

CAMPIN

ERSTES ORIENTIERUNGSSEMESTER

erfolgreich durchgeführt

+++

FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE

HS Trier zum vierten
Mal ausgezeichnet

+++

PLANUNGSSICHERHEIT

Vom Hochschulpakt
zum Zukunftsvertrag

DIGITALES

LEHREN &

LERNEN

HAUPTCAMPUS TRIER

Kontakterfassung in
der Corona-Pandemie

CAMPUS GESTALTUNG

Campus-WG: Innovatives
Live-Show Konzept zur
Studienberatung

UMWELT-CAMPUS BIRKENFELD

Promotionsstipendium
zur Forschung für die
Artenvielfalt

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

✎ Red.

Eine turbulente und herausfordernde Jahreshälfte liegt hinter uns. Die Corona-Pandemie forderte uns alle sehr heraus. Wir sind beeindruckt, wie unsere Hochschule diese Herausforderung bewältigt hat und freuen uns, unseren Lesern dies präsentieren zu können.

Digitales Lehren und Lernen heißt unser Titelthema und zeigt einen facettenreichen Eindruck hiermit umzugehen. Fast alle Bereiche des Lebens sind in der heutigen Zeit von digitaler Technik beeinflusst. Digitale Technologien bieten Studierenden und Lehrenden vielfältige neue Herausforderungen und Möglichkeiten. Aufgabe unserer Hochschule ist es daher, den Lehrenden und Studierenden die Möglichkeit zu eröffnen, für sich die Kompetenzen zu entwickeln, die sie für Forschung, Studium, Arbeitswelt und gesellschaftlicher Teilhabe benötigen. In diesem Kontext präsentieren wir IM DIALOG mit Anneke Wolf (Beauftragte für E-Learning-Koordination/

Hochschuldidaktik an der Hochschule Trier) und Karl Molter (Leiter des Rechenzentrums der Hochschule Trier).

Die MY STORY dieser Ausgabe haben wir dem Intermedia-Designer Adrian Wegener gewidmet. Er ist der erste Student, der das EXIST Gründerstipendium an der Hochschule Trier erhalten hat. Er entwickelte ein augengesteuertes Kreativprogramm für Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen.

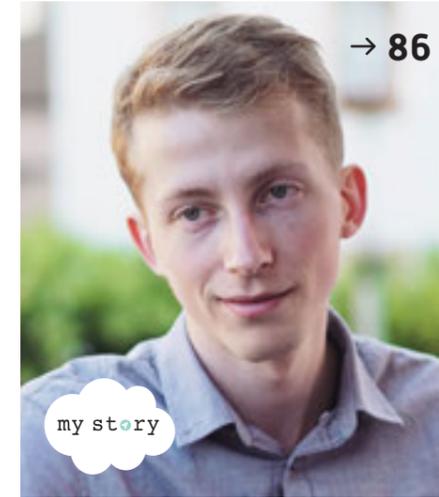
Außerdem zeigen wir in dieser Ausgabe zahlreiche Preise, interessante Projekte aus Wissenschaft und Forschung des zweiten Halbjahres. Darüber hinaus folgen viele interessante Berichte zu Auslandsaufenthalten, internationalen Kooperationen sowie spannende Forschungsaktivitäten. Bitte beachten Sie, dass einige Berichte und Fotos vor der Corona-Krise verfasst und aufgenommen wurden.

Wir hoffen Ihnen eine interessante Lektüre zu präsentieren und wünschen viel Spaß beim Lesen.

📷 Ungewöhnlicher Anblick: leere Hörsäle an der Hochschule (Foto: Linda Blatzek)

INHALT

CAMPINO 02/2020



06 Was sagen unsere **neuen Professor*innen** zur Coronakrise

10 **Digitales Lehren und Lernen**

12 **CO2-Ampel**, Innovationen der Digitalisierung und künstliche Intelligenz

13 **Kreatives Leuchtzeichen** am Paulusplatz

14 **Digitales Lehren und Lernen** im Kontext der Digitalisierung

16 **Design** und digitale Lehre

18 Studieren mit den **virtuellen Laboren** von **Open MINT Labs**

20 **Kurz informiert**

22 **Im Dialog** mit Anneke Wolf und Karl Molter

30 **Bridge**: Studieren in der Großregion

32 **Conscious Ethics** - Nachhaltigkeit in der Mode

33 Bieten uns Onlineshops **faire Preise**

34 Als **familiengerechte Hochschule** zertifiziert

35 **AHA-Regeln** - Gremiensitzungen

36 **Gesichtsschutz** von der Kleinserie zur Serienproduktion

40 **Begehbarer Wassertropfen**

41 Erfolgreicher **Health Game Jam**

42 **Erstsemesterstart**

46 Virtuelle **Studienberatung und -orientierung**

47 1. Platz beim **Ideenwettbewerb RLP**

48 Innovatives **Liveshow-Konzept** zum 1. virtuellen Infotag

52 **Intake: Kontakterfassung** während der Corona-Pandemie

54 Ernennung zum **Justizrat**

56 Auszeichnung für den **Magic Cube**

58 **MINT-Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald plus** erfolgreich gestartet

60 Hochschule begrüßt **Neuberufene Professor*innen**

61 Neuer Studiengang: **Angewandte Naturwissenschaften und Technik**

62 **Erstes Orientierungssemester** erfolgreich durchgeführt

64 Ein **Promotionsstipendium zur Forschung** für die Artenvielfalt

66 Flexible und vernetzte **Modellfabrik zur Refabrikation**

68 Erstes interaktives **Kleidungsstück zur Fallverhinderung**

70 Fit für die **EU-Forschung mit „START“**

72 **Kostümbild** für die Wagner-Oper

74 **Trier**, Arbeitsmarkt für **junge Akademiker**

76 **Hessen Ideen-Stipendium** für Zelthaus

78 Miriam Müller - **Schokolade ist ihre Berufung**

82 Vom **Hochschulpakt** zum **Zukunftsvertrag**

84 **My Story**: Eye Build It

88 **Gründungsbüro Trier**

89 **Impressum**

WAS SAGEN SIE ZUR CORONA KRISE?

FRAGERUNDE MIT UNSEREN
NEUEN PROFESSOR*INNEN



PROF. DR.-ING. MATTHIAS VETTE-STEINKAMP

Fachbereich Umweltplanung/Umwelttechnik
Professor für Umweltgerechte Produktionsverfahren und industrielle Robotik

Prof. Vette-Steinkamp vertritt seit März 2020 als Vertretungsprofessor und seit dem 02.07.2020 als ordentlicher Professor das Lehrgebiet der Robotik und Regelungstechnik am Umwelt-Campus Birkenfeld. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Gerke an, der ab dem 1.3.2021 in den Ruhestand versetzt wird. Prof. Vette-Steinkamp leitet die neue Forschungsabteilung „Umweltgerechte Produktionstechnik“, die sich in drei Gruppen gliedert: Refabrikation, industrielle Robotik sowie Assistenzsysteme und Mensch-Technik-Interaktion.

”

Aufgrund von SARS-CoV-2 sind die Unternehmen derzeit gezwungen Lieferketten, Arbeitsorganisation und Absatzmärkte zu überdenken. Dafür werden Unterstützungsangebote, gerade für die kleineren Unternehmen in der Region, benötigt. Daher entsteht am Umwelt-Campus in Birkenfeld das neue CAT- Center for advanced technology. Das CAT wird eins der modernsten Zentren für umweltgerechte Produktionsverfahren. Es ermöglicht den Unternehmen aus der Region, Technologien der Zukunft ohne Risiko oder Investitionen auszuprobieren. Gleichzeitig werden Schulungs- und Beratungsdienstleistungen angeboten. Ziel ist es den Unternehmen nicht nur zu helfen die Krise zu überwinden, sondern viel mehr sie bei der Transformation hin zu nachhaltiger Produktionstechnik und zu nachhaltigen Geschäftsmodellen zu unterstützen, um aus der Krise eine Chance zu machen. Neben Themen wie Industrie 4.0, Mensch-Roboter-Kooperation und Anwendungen der künstlichen Intelligenz in der Produktion werden auch Themen wie Kreislaufwirtschaft und Remanufacturing an Anwendungsbeispielen gezeigt und so den kleinen und mittleren Betrieben zugänglich gemacht. Gerade im Hinblick auf die zukünftigen Klimaziele der Bundesregierung 2030 sowie den Green-Deal 2050 der EU ist es wichtig die Unternehmen für die Nachhaltigkeitsthemen zu sensibilisieren und bereits jetzt strategische Entscheidungen zu treffen.

“



PROF. DR. TILO MENTLER

Fachbereich Informatik
**Professor für Human Computer
Interaction und User Experience**

Prof. Mentler vertritt seit Ende Februar 2020 das Lehrgebiet Mensch-Computer-Interaktion im Fachbereich Informatik am Hauptcampus. Er forscht und lehrt zur systematischen menschenzentrierten Gestaltung interaktiver Systeme, insbesondere im Kontext beanspruchender Tätigkeiten (z.B. mobile Endgeräte und Mixed Reality im Gesundheitswesen, Mehrbildschirmarbeitsplätze in Leitwarten). Er leitet an der Hochschule Trier u.a. das Projekt PervaSafe Computing im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 2199 (Skalierbare Interaktionsparadigmen für allgegenwärtige Rechnerumgebungen).

”

In der aktuellen Situation wird nochmals deutlich, wie wichtig es ist digitale Angebote, z.B. im Bildungs- und Gesundheitswesen, so zu gestalten, dass die Nutzenden mit ihnen gut zurechtkommen und positive Nutzungserlebnisse befördert werden. Einerseits müssen dazu die unterschiedlichen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Motive der Nutzenden im Umgang mit Technik beachtet werden. Andererseits gilt es etablierte Strukturen und Abläufe bei der Entwicklung in angemessener Weise zu berücksichtigen. Bei der systematischen und effizienten Realisierung dieser Anforderungen unterstützen wir Praxispartner*innen, sensibilisieren Studierende – als zukünftige Fachkräfte – für diese Themen und beteiligen die entsprechenden späteren Zielgruppen an Forschungsvorhaben.

“

PROF. DR. MILENA VALEVA

Fachbereich Umweltplanung/Umwelttechnik
**Professorin für Nonprofit Management
und nachhaltige Regionalentwicklung**

Prof. Valeva vertritt seit 26.02.2020 als ordentliche Professorin das Lehrgebiet Nonprofit Management und nachhaltige Regionalentwicklung am Umwelt-Campus Birkenfeld.

Ihre Professur ist zum einen der Inbegriff des regionalen Engagement vom Umwelt-Campus Birkenfeld. Zum anderen vertritt sie den innovativen und vom starken Wachstum geprägten Bereich des Dritten Sektors (Nonprofit Organisationen und Zivilgesellschaftliche Bewegungen).

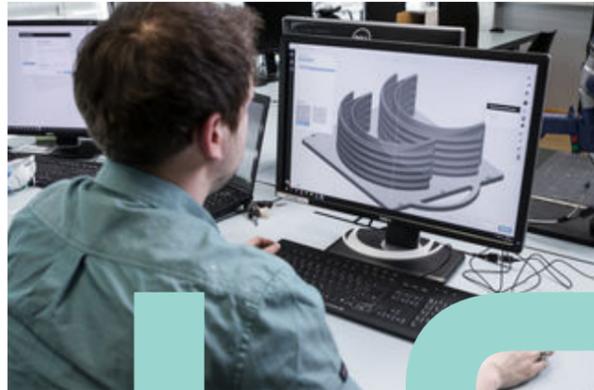


”

Die globale Coronakrise hat erneut (zuletzt nach der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009) mit voller Wucht der breiten Öffentlichkeit vor Augen geführt, wie volatil die Privatwirtschaft/der Markt ist. Dabei wird die Beteiligung des Staates als Marktakteur nicht nur als eine Option, sondern als eine Obligation angesehen. Dieser bipolare Raum wird schlagartig durch das Herauskrystallisieren der möglichen Potenziale des dritten Sektors – nicht-staatliche Organisationen, die zugleich keine Profitakkumulation anstreben – aufgebrochen. Die Rolle der Erbringung von Dienstleistungen für das allgemeine Wohl ist von entscheidender Bedeutung bei der Krisenüberwindung. Der dritte Sektor birgt auch enormes Potenzial in sich, was den zivilgesellschaftlichen Diskurs über Megatrends wie Nachhaltigkeit, Regionalentwicklung, Digitalisierung oder Migration nach der Krise angeht. Gerade bei der Ergründung dieses Potenzials möchte ich einen Beitrag am Umwelt-Campus Birkenfeld leisten. Ein konkretes Beispiel dafür: Im Rahmen der öffentlichen Veranstaltungsreihe Ringvorlesung am Umwelt-Campus Birkenfeld im Wintersemester 20/21 werden Vorträge von primär externen, nationalen und internationalen Experten zum Thema „Nonprofit-Organisationen und nachhaltige Regionalentwicklung“ stattfinden. Weitere Informationen unter www.umwelt-campus.de/ringvorlesung.

“

DIGITALES



LEHREN &



LERNEN

Es ist eine turbulente und herausfordernde Zeit, in der wir leben und die wir durchleben. Die Corona-Pandemie forderte und fordert uns weiter alle sehr heraus. Wir sind beeindruckt, wie unsere Hochschule diese Herausforderung bisher bewältigt hat und weiterhin damit umgeht.

Als Hochschule liegt auch während einer solchen Krise unser zentraler Fokus auf dem Thema Lehre, weshalb das „Digitale Lehren und Lernen“ auch das Titelthema dieser Ausgabe darstellt.

Wir zeigen einen facettenreichen Eindruck hiermit umzugehen. Fast alle Bereiche des Lebens sind in der heutigen Zeit von digitaler Technik beeinflusst. Digitale Technologien bieten Studierenden und Lehrenden vielfältige neue Herausforderungen und Möglichkeiten. Aufgabe unserer Hochschule ist es daher, den Lehrenden und Studierenden die Möglichkeit zu eröffnen, für sich die Kompetenzen zu entwickeln, die sie für Forschung, Studium, Arbeitswelt und gesellschaftlicher Teilhabe benötigen.

Lehrende und Forschende der Hochschule Trier ordnen die aktuelle Situation aus verschiedenen fachlichen Perspektiven ein und stellen ihre Kompetenzen und ihre Expertise zu verschiedenen Fragestellungen in Form von Projekten und Veranstaltungen für Studierende vor.

Lehrende und Forschende der Hochschule Trier sendeten Selfies und Statements zur aktuellen Situation aus dem Home-Office.

PIA SCHELLHAMMER ZU GAST AM UMWELT-CAMPUS BIRKENFELD:

CO₂-AMPELN, INNOVATIONEN DER DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Red.

Von links: Pia Schellhammer, Prof. Klaus-Uwe Gollmer mit CO₂-Messgerät, Prof. Gisela Sparmann, Prof. Stefan Nauman (Foto: Danja Steinberg)



Bereits zum wiederholten Mal freute sich der Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier über den Besuch von Pia Schellhammer, Landtagsabgeordnete und Parlamentarische Geschäftsführerin der Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und dort unter anderem für die Themen Digitalpolitik und Datenschutz zuständig. In einem offenen Austausch mit Vertretern der Fachrichtung Informatik ging es neben der Vorstellung aktueller Forschungsprojekte insbesondere um die Frage, inwiefern „CO₂-Lüftungsampeln“ einen Beitrag zur Verringerung des Infektionsrisikos in Innenräumen und besonders an Schulen leisten könnten. Solche Ampeln lassen sich laut Prof. Dr.-Ing. Gollmer, dem Gründer der Internet-of-Things-Werkstatt, selbst bauen und vermitteln zugleich Kenntnisse aus den Bereichen Informatik, Biologie und Chemie. „CO₂-Ampeln sind schon länger im Einsatz um das Lüftungsverhalten in Innenräumen zu verbessern – Stichwort querlüften statt kipplüften, wenn die Luft schlechter wird – und damit Heizenergie einzuspa-

ren. Im Zuge der Corona-Krise können sie helfen auch den Luftaustausch zu verbessern und damit eine mögliche Virenlast zu verringern“ so Gollmer zu den Möglichkeiten solcher Sensoren. In dem Gespräch, an dem auch die ehemalige Vizepräsidentin für Forschung, Prof. Gisela Sparmann, und der Fachrichtungsleiter Informatik, Prof. Stefan Nauman, teilgenommen haben, ging es darüber hinaus um aktuelle Projekte des Instituts für Softwaresysteme aus den Bereichen Künstliche Intelligenz, Internet of Things und digitale Nachhaltigkeit. Zudem wurde das von der Carl-Zeiss-Stiftung geförderte Innovationslabor Digitalisierung vorgestellt, in dem Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen gemeinsam Anwendungsprobleme lösen. Pia Schellhammer zeigte sich beeindruckt von den Aktivitäten des Umwelt-Campus und dem dort gelebten Zusammendenken von MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Forschung, Lehre und auch studentisches Zusammenleben seien dort unter einem innovativen gemeinsamen Dach.

KREATIVES LEUCHTZEICHEN AM PAULUSPLATZ:

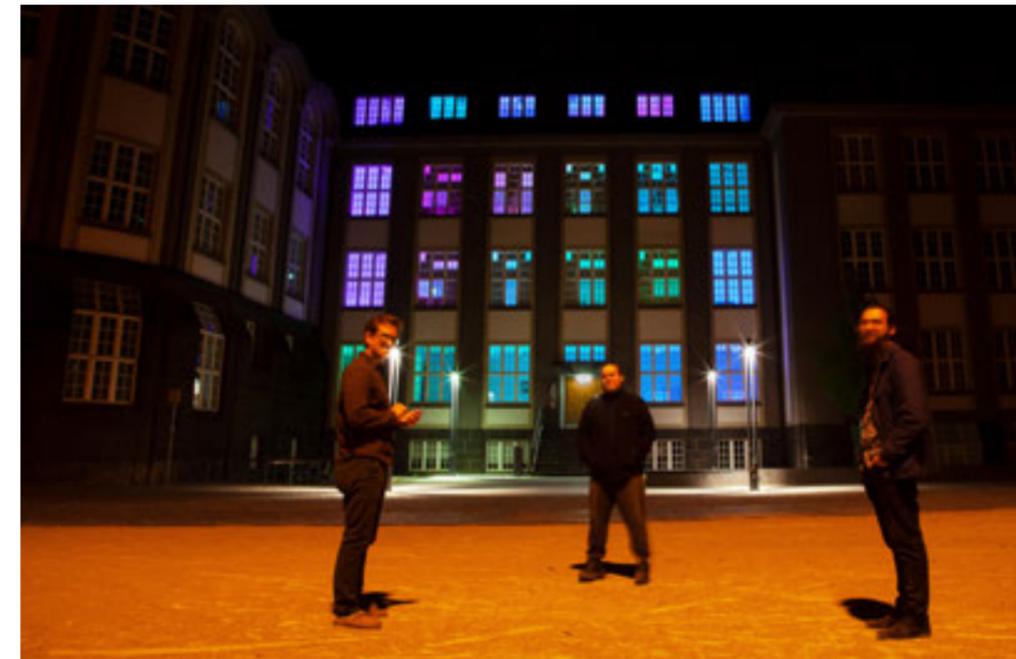
STAY SAFE

Dekanat Campus Gestaltung

Auch wenn im Sommersemester 2020 keine Präsenzlehre am Campus Gestaltung stattfinden konnte und somit auch der kreative Austausch vor Ort nicht wie üblich möglich war, so waren die Studierenden und Lehrenden trotzdem in digitaler Form aktiv und kreativ verbunden: Allabendlich erleuchtete die temporäre Lichtinstallation „LU-MEUS24“ das historische Hochschulgebäude am Paulusplatz und visualisierte die Aktivität in der digitalen Lehre. Entwickelt und mit großem Engagement umgesetzt wurde das interdisziplinäre Projekt der Fachrichtungen Kommunikationsdesign und Intermedia Design von den Studierenden Alois Kaufmann und Peter Ehses unter der Leitung von Prof. Christopher Ledwig (Lehrgebiet Kommunikationsdesign in den digitalen Medien). Mit ihrer Aktion haben sie in dieser außergewöhnlichen Zeit ein positives und lebendiges Signal vom Campus Gestaltung gesendet.

Interessant bei diesem Projekt ist die Verbindung von Historie und neuester Technologie: Das Gebäude der ehemaligen Kunstgewerbeschule aus dem frühen 20. Jahrhundert und die moderne visuelle Illumination verschmolzen zu einer künstlerischen Symbiose. Vergangenheit, Gegenwart und zukünftige Visionen des Campus Gestaltung standen dabei im Dialog.

Um eine aufwändige Netzwerkverkabelung zu vermeiden, wurden für dieses Projekt eigens LED-Leuchten entwickelt,



„STAY SAFE“ war in den großen Fenster am Paulusplatz zu lesen. V.l.n.r. Prof. Christopher Ledwig, Alois Kaufmann, Peter Ehses (Foto: Christopher Ledwig)

die individuell per WLAN ansteuerbar waren. „STAY SAFE“ – das war die Botschaft, die durch das Licht-Schatten-Spiel in den 24 großen Fenstern des Gebäudes in den Abendstunden sichtbar wurde.

Das Video kann im Youtube-Kanal des Campus Gestaltung angesehen werden.

DIGITALES LEHREN UND LERNEN IM KONTEXT DER INTERNATIONALISIERUNG

← Kathrin Franzen

Das Thema virtuelle Mobilität gewinnt immer mehr an Bedeutung – nicht nur aufgrund der aktuellen Corona-Krise, sondern auch im Kontext des Klimaschutzes und der Chancengerechtigkeit sowie inklusiven Teilhabe an Bildungsangeboten. Alle Studierenden der Hochschule Trier sollen im Rahmen ihres Studiums die Möglichkeit haben, internationale und interkulturelle Erfahrungen zu machen, sie sollen Wissen und Kompetenzen erwerben, die für sie auf dem zunehmend international geprägten Arbeitsmarkt und in der Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung wertvoll sind. Dies kann nicht alleine über Auslandsaufenthalte geschehen, sondern auch indem ein internationales Lehr- und Lernumfeld zu Hause an der Hochschule selbst geschaffen wird.

Digitales Lehren und Lernen in international und interdisziplinär gemischten Teams, gemeinsam mit europäischen und internationalen Hochschulpartnern, kann hierzu einen ganz erheblichen Beitrag leisten. Die Digitalisierung ist damit ein Schlüsselinstrument für die internationale Ausrichtung der Lehre und eröffnet zahlreiche Möglichkeiten: von der Integration virtueller Gastvorträge internationaler Hochschul- und Praxispartner in Lehrveranstaltungen über die rein virtuelle, länderübergreifende Projektarbeit in einzelnen Seminaren, bis hin zu komplexeren internationalen Blended Mobility Projekten, die virtuelle und physische Mobilität sinnvoll miteinander kombinieren. Hier können nicht nur internationale Partnerhochschulen, sondern auch Praxispartner aus der Industrie und Wirtschaft mit eingebunden werden, die den multinationalen Projektteams beispielsweise reale Challenges stellen und somit eine praxisnahe Dimension als Vorbereitung auf den globalisierten Arbeitsmarkt einbringen.



☒ Grafik: Jacob Kozaczek

Um die Lehrenden der Hochschule Trier in die Lage zu versetzen das Potenzial der Digitalisierung für die Internationalisierung der Lehre voll auszuschöpfen und die länderübergreifende Zusammenarbeit mit Partnern aus Europa und Übersee zu intensivieren, wurde im Rahmen des Projekts „Hochschule Trier International“ zwischen Juli und September 2020 eine mehrteilige Workshop-Reihe zu Virtual Exchange und Blended Mobility durchgeführt. Hieran nahmen über 30 Lehrende und Mitarbeiter*innen aus allen Fachbereichen und Verwaltungseinheiten an der Schnittstelle Internationales – Digitales teil. Zusätzlich fördert das Projekt fachbereichsübergreifend virtuelle, internationale Gastvorträge mit finanziellen Zuschüssen und hat gemeinsam mit dem Institut für Internationale & Digitale Kommu-

nikation Kurzkonzepte zur digitalen Internationalisierung erstellt, zu deren Umsetzung das Projektteam von Hochschule Trier International gerne berät.

Um das Engagement der Lehrenden im internationalen Kontext künftig verstärkt zu würdigen und sichtbar zu machen wird in diesem Jahr erstmalig ein mit 1.500 Euro dotierter Sonderpreis für internationale Lehre vergeben.

Kontakt:

Kathrin Franzen

Projektmanagerin „Hochschule Trier International“

E-Mail: franzen@hochschule-trier.de

www.hochschule-trier.de/go/hawinternational

DESIGN UND DIGITALE LEHRE

Das Interview führte Christina Schwardt



Fotos: Julia Scholz

Die Corona-Krise hat uns alle vor neue Herausforderungen gestellt. Lehrende und Studierende der Hochschule haben das vergangene Sommersemester weitgehend von zu Hause erlebt. Wie sich unter solchen Bedingungen das Studierendenleben verändert hat, haben wir mit Julia Scholz, Studentin des Studiengangs Kommunikationsdesign am Campus Gestaltung, besprochen.

Hallo Julia, du studierst am Campus Gestaltung Kommunikationsdesign im 7. Semester. Wie hast du das digita-

le Semester erlebt? Zunächst war es natürlich eine enorme Umstellung für mich. Ich wohne zurzeit in einem kleinen Ort bei Trier und habe mich sehr darauf gefreut, nach meinem Auslandssemester meine Kommiliton*innen wieder zu sehen und an die Hochschule zu dürfen. Da ich im vorherigen Semester im Ausland war, war die Vorfreude natürlich umso größer. Als wir dann im März erfahren haben, dass dieses Semester rein digital stattfinden würde, waren wir natürlich erstmal etwas enttäuscht. Während des Semesters bin ich dann hauptsächlich zu Hause geblieben und die Kur-

se fanden einmal wöchentlich online statt. Neben den Kurs- und Gruppenbesprechungen haben wir uns auch privat mit den Studierenden meines Semesters online getroffen und uns ausgetauscht. So hatte man während der Zeit zu Hause etwas Abwechslung.

Wann und wie fanden denn deine Lehrveranstaltungen statt? Wie kann man sich digitale Lehre in gestalterischen Fächern vorstellen? Die Kurse haben bei uns immer einmal wöchentlich als Online-Meeting stattgefunden. Die Studierenden haben dann nacheinander ihre Projekte vorgestellt, an denen in der vergangenen Woche gearbeitet wurde. Die Professor*innen legten dafür die Reihenfolge fest. Über die Funktion „Bildschirm teilen“ konnte man dann den anderen Kursmitgliedern die vorbereitete PDF zeigen. Nach der jeweiligen Präsentation bekamen wir ein Feedback der Kursleitung und der anderen Kursteilnehmer*innen.

Welche Erfahrungen hast du gemacht? Hat die digitale Lehre denn immer gut funktioniert? Ja, definitiv. Alle Professor*innen der Lehrveranstaltungen die ich dieses Semester belegte, waren sehr engagiert und auch abseits der digitalen Vorlesungen für uns Studierende jederzeit erreichbar. Bei Bedarf nahmen sie sich immer Zeit und bei Problemen waren sie sehr verständnisvoll und geduldig. Es war alles sehr unkompliziert und gut organisiert. Obwohl dieses Semester eine komplett neue Situation für alle Beteiligten war, hat alles viel besser geklappt, als man es sich zu Beginn vorgestellt hätte.

Welche Vorteile bieten digitale Lehrveranstaltungen aus deiner Sicht? Ein Vorteil war beispielsweise, dass ich mehr Zeit für eigene Projekt gewonnen habe. Während der langen Zeit zu Hause widmete ich mich mehr der Malerei, um an meinen künstlerischen Fähigkeiten arbeiten zu können. Außerdem konnte ich mehr Zeit mit meinen zwei Katzen verbringen, die Anfang des Jahres bei mir eingezogen sind.

Aktuell müssen Studierende weniger Präsenz an der Hochschule zeigen, dafür aber viel mehr Eigenverantwortung und Disziplin. Wie hast du es geschafft, dich während des Corona-Semesters zu motivieren? Das ist mir anfangs sehr schwer gefallen. Mir hat es jedoch wirklich geholfen einen Wochenplan zu erstellen. Ich habe mir genau aufgeschrieben, wann ich aufstehen muss und zu welcher Zeit an den einzelnen Projekten gearbeitet werden sollte.



So hatte ich mehr Struktur im Alltag und mir persönlich ist es leichter gefallen, morgens aufzustehen und produktiv zu sein.

Wünschst du dir auch in Zukunft mehr digitale Lehrgänge? Meiner Meinung nach ist die Präsenzlehre für die gestalterischen Studiengänge besser als die digitale Lehre. Man kann einfacher mit den anderen Studierenden und den Lehrenden vor Ort über die Projekte diskutieren und auch gemeinsam in den Werkstätten praktisch arbeiten. Dennoch könnte ich mir sehr gut vorstellen, dass die Ringvorlesungen, bei denen sich oft neue Agenturen oder Designer vorstellen, auch digital sehr gut funktionieren würden. Viele dieser Designer kommen aus anderen Städten und könnten sich so den Zeitaufwand für die Anreise ersparen.

STUDIERN MIT DEN VIRTUELLEN LABOREN VON OPEN MINT LABS

Dr. Tobias Roth, Prof. Dr. Gisela Sparmann

Seit 2012 bildet Open MINT Labs (OML) – ein innerhalb des Qualitätspakts Lehre gefördertes Verbundprojekt der Hochschulen Kaiserslautern, Koblenz und Trier – Laborversuche der naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge virtuell ab.

Diese sogenannten virtuellen Labore dienen unseren Studierenden vorrangig zur orts- sowie zeitunabhängigen Vor- und Nachbereitung ihrer Praktika. So unterstützen die digitalen Angebote von OML zunehmend die in Präsenz durchgeführten Laborversuche, flankieren Vorlesungen oder finden als Selbstlernmaterialien Verwendung. Gerade während der anhaltenden Pandemie lässt sich eine weitere Verlagerung auf Online-Anteile des ursprünglich als Blended-Learning entwickelten Konzepts beobachten. Jedes virtuelle Labor gliedert sich in die fünf Bausteine Orientierung, Grundlagen, Experiment, Anwendung und Reflexion (vgl. Abb. 1). Sie schaffen zu einem Versuch oder einem Themenfeld eine vollständige Lernumgebung. Gleichzeitig lassen sich dank der flexiblen Baueinstruktur vielfältige Einsatzmöglichkeiten oder Bedarfe seitens Lehrender wie Studierender adressieren. Neben den zu vermittelnden theoretischen Grundlagen und dem prozeduralen Wissen im Umgang mit dem Laborequipment spielt vor allem die Relevanz des Gelernten eine wichtige Rolle. Letzteres wird anhand von authentischen Praxisbeispielen aus Industrie oder Forschung verdeutlicht (vgl. Abb. 2). Dazu kooperieren wir projektseitig mit regionalen Unternehmen.

Die kognitiv-visuelle Ausgestaltung der virtuellen Labore folgt wissenschaftlich abgesicherten, didaktischen Empfehlungen und versucht die Potenziale des Mediums hinsichtlich seiner Multimedialität (Text, Formel, Grafik, Video, Animation etc.) sowie Interaktivität auszuschöpfen. So werden automatisierte Feedbackmechanismen angebo-



Abb. 1: Didaktischer Aufbau eines typischen virtuellen Labors. Die Baueinstruktur soll ein individualisiertes Lernen ermöglichen und den Einsatz in verschiedenen Veranstaltungen (Vorlesung, Tutorium, Praktikum) garantieren.

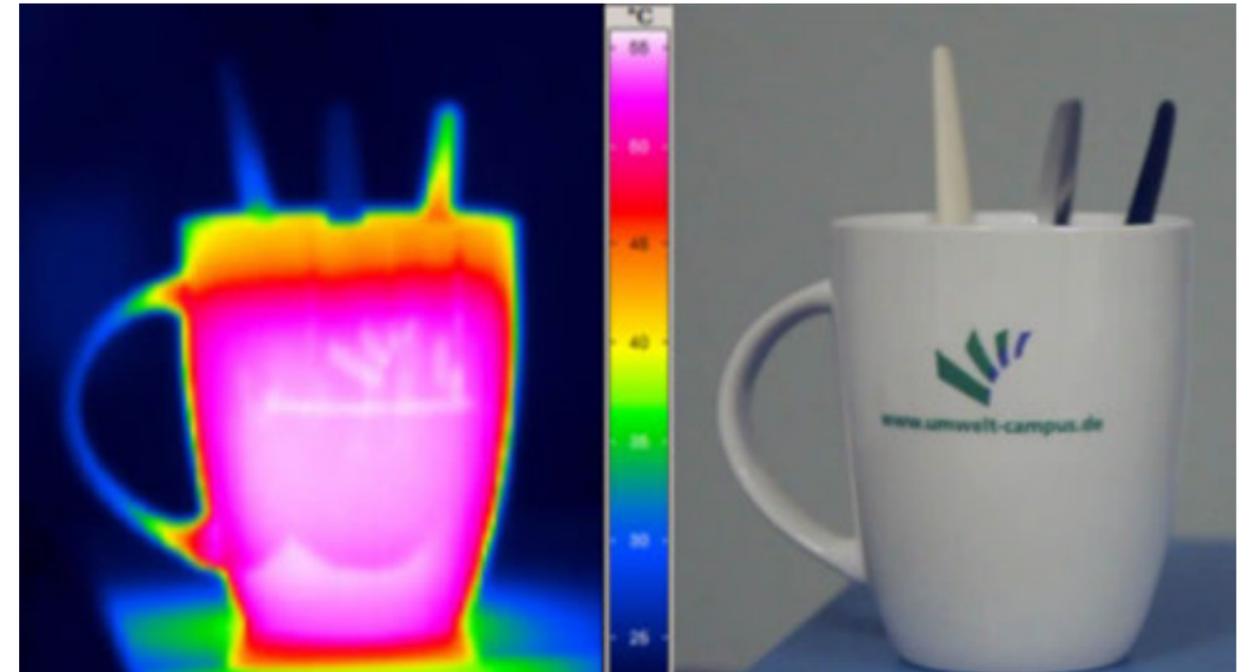


Abb. 2: Demo-Experiment im virtuellen Labor zum Thema Thermografie. Gezeigt ist das Wärmebild einer Tasse nach Einfüllen heißen Wassers (links) im Vergleich zur Realaufnahme (rechts). Man erkennt die materialabhängige Wärmeleitung und die von der Oberflächenbeschaffenheit beeinflusste Wärmestrahlung. (Foto: Julia Appel, Tobias Roth)

ten, welche einen selbstgesteuerten Lernprozess ermöglichen und dessen Reflexion auf Metaebene anregen (Lerncoaching).

Inzwischen wirkt OML integral wie integrativ auf die traditionellen Lehr-Lern-Formate ein und forciert die Digitalisierung an der Hochschule Trier. Angefangen mit Angeboten für Schüler*innen sowie Brückenkurse für Studienanfänger*innen, liegt ein Schwerpunkt auf der beruflichen Vorbereitung und Förderung fortgeschrittener digitaler Fähigkeiten (Future-Skills) wie Simulations-, Modellierungs- und Problemlösekompetenz. In diesem Kontext werden mit Remotely Controlled Laboratories oder game-based Learning moderne Lernsettings verfolgt.

Erfahrungsgemäß stellt sich bei vielen Nutzer*innen die Frage, ob die virtuellen Labore nach dem Auslaufen des Projekts zum Jahresende weiterhin zur Verfügung stehen. OML strebt eine möglichst intensive Weiternutzung an. Mit dem Ziel der nachhaltigen Verstetigung werden die virtuellen Labore aktuell in einem Laborkatalog zusammengestellt. Dort finden sich im Überblick die Angaben zu Inhalt, Lernzielen, dem virtuellen Experiment oder der praktischen Anwendung. Zudem sollen (Online-)Schulun-

gen zur Übergabe der Projektergebnisse oder technische Hilfestellungen und Beratungen für einen sinnvollen didaktischen Einsatz der virtuellen Labore angeboten werden.

Da sich das vorhandene Know-how aus der mehrjährigen Projektdurchführung nur bedingt konservieren lässt, soll in Anlehnung an die offene und kooperative Vorgehensweise, wie sie in der Software-Entwicklung praktiziert wird, eine Community für virtuelle MINT-Labore gegründet und aufgebaut werden. Alle Hochschulen in Deutschland – so die Idee – können als Mitglied der Community beitreten und die virtuellen Labore teilen, nutzen sowie weiterentwickeln. Vor dem Hintergrund von Internationalisierungsbestrebungen ließe sich die Community perspektivisch auf ausländische Hochschulen sowie fremdsprachige Lerninhalte ausweiten. Insgesamt hofft das Projektteam, dass auf diese Weise die virtuellen Labore in die Zukunft getragen werden und das Studium noch erfolgreicher machen.

Weitere Informationen zu OML sowie einige Beispiellabore finden sich auf der Projekt-Webseite unter www.openmintlabs.de.

+++ KURZ INFORMIERT +++ +++ KURZ INFORMIERT +++

+++ KURZ INFORMIERT +++

+++ KURZ INFORMIERT +++

+++ KURZ INFORMIERT +++

HOCHSCHULE TRIER

+++ 15 neue Laserschutzbeauftragte an der Hochschule Trier +++ Immer mehr Labore an der Hochschule Trier werden mit Lasern ausgerüstet. Fast jeder verwendet Laser in vielfältiger Form, wie zum Beispiel als Laserdrucker, CD-Laufwerk und speziell als Laserpointer in der Vorlesung und bei Präsentationen. Ein Laserpointer sollte, entsprechend der EU-Richtlinie, maximal eine Leistung von 1 Milliwatt aufweisen. Viele haben eine deutlich höhere Wattzahl, wozu Laserschutzmaßnahmen getroffen werden müssen. Prof. Dr. Schuth organisierte somit eine Schulung für interessierte Beschäftigte, die gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Reidenbach durchgeführt wurde. Prof. Reidenbach hat Medizin und Elektrotechnik studiert und forscht auf dem Gebiet „Medizintechnik und nichtionisierende Strahlung“, insbesondere auf dem Gebiet der Laserentwicklung und der Auswirkungen auf den Menschen und seine Gesundheit. Er hat den Teilnehmenden des Seminars den Laserschutz anhand interessanter Ergebnisse aus seiner Forschungsarbeit nahegebracht und viele interessante Einblicke in die Wissenschaft des Laserschutzes gegeben. Die anschließende, schriftliche Abschlussprüfung wurde von allen Teilnehmenden bestanden. Die Hochschule Trier verfügt daher jetzt über 15 Laserschutzbeauftragte die vom Präsidium als solche benannt werden können.

HAUPTCAMPUS TRIER

+++ Studienprojektbuch erschienen +++ Moderne Unternehmen sehen ständigen Veränderungen entgegen. Gerade in Zeiten wie der aktuellen Corona-Pandemie zeigt sich, dass Unternehmen sich regelmäßig an neue Gegebenheiten anpassen müssen und so zum Bei-

spiel Home-Office-Lösungen auf den Weg bringen müssen, um weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben. Diese Veränderungen können viel Stress unter Mitarbeitenden und Führungskräften hervorrufen. Unternehmen der Zukunft sollten in jedem Fall eine offene Fehlerkultur entwickeln, bei der die Fehleroffenlegung, Analyse, Ursachenforschung und Vermeidung ohne Sanktionen und kooperativ umgesetzt wird. Auch, wenn kooperative Führungsstile ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft erfordern und Veränderungen häufig sehr viel unbequemer sind als ein Verharren im altbekannten Status quo, bieten Veränderungen doch auch immer Chancen für Unternehmen und ihre Beschäftigten. Im Seminar „Veränderungen in der Unternehmensorganisation“ von Prof. Elvira Kuhn wurde der aktuell stattfindende Wandel der Unternehmen bearbeitet. Dabei ist ein Buch entstanden. In dem nun erschienenen Buch mit dem Titel „Veränderungen in der Unternehmensorganisation unter dem Blickwinkel Kooperation“ werden alle Seminararbeiten in Kurzfassung vorgestellt. Im Themenblock I des Buches hat Kooperation mit Fairness, Wertschätzung, Wirtschaftsethik, Vertrauen zu Menschen und Technik zu tun. Themenblock II wendet sich der Thematik Unternehmenskultur zu. Kooperation wird hierbei mit Vision, Regeln, Verhaltensweisen, Einstellungen und Gefühlen in Zusammenhang gebracht. In Themenblock III wird schließlich die Thematik Digitalisierung sichtbar. Das Buch kann in der Hochschul-Bibliothek entliehen werden. Erschienen ist das Buch im Verlag Die Blechschachtel- Edition Glasperle, www.editionglasperle.de.

CAMPUS GESTALTUNG

+++ Land gibt 13 Millionen Euro für Umbau am Irminenfreihof +++ Sieben Jahre hat es gedauert. Nun wird die

neue Nutzung der ehemaligen Staatsanwaltschaft zur Realität – als zentraler Baustein für den Campus Gestaltung der Hochschule Trier. Die Zusage aus Mainz liegt vor: Das Gebäude der ehemaligen Staatsanwaltschaft am Irminenfreihof wird in den kommenden drei Jahren komplett saniert und umgebaut. Dann werden die Studierenden des Fachbereichs Architektur vom Schneidershof dorthin ziehen und den Campus Gestaltung der Hochschule in der Trierer Innenstadt komplettieren.

+++ Zwei Auszeichnungen für Intermedia Designer beim Ideenwettbewerb Rheinland-Pfalz +++ Marcel Kohnz, Intermedia Designer B.A., gewann mit seinem Projekt „ART. A BLIND SPOT“ den ersten Platz lokal in Koblenz und landesweit in Rheinland-Pfalz den dritten Platz. Betreut wurde er von Prof. Christopher Ledwig. „Art. A BLIND SPOT“ ist ein interaktives Exponat. Von Gemälden, werden passend zur einer geplanten Ausstellung, dreidimensionale Repliken angefertigt. Diese dienen als Tastrelief mit kontextsensitivem Audioguide. Ziel ist es, Blinden einen erweiterten Zugang zu Kunst zu verschaffen und Sehenden die Perspektive eines Blinden zu ermöglichen. Intermedia Designer Adrian Wegener M.A. gewann mit seinem Projekt „Eye Build It“ den ersten Platz des Ideenwettbewerbs Rheinland-Pfalz. Mithilfe seines entwickelten Programmes können körperlich beeinträchtigte Menschen nur durch die Bewegung ihrer Augen Bausteine auf dem Computerbildschirm zusammensetzen und so komplexe 3D-Modelle erstellen. Dieses Konzept kann behinderten Menschen den Zugang zur digitalen Welt eröffnen. Das Projekt wurde bereits mit den Auszeichnungen „Kultur- und Kreativipilot 2019“ und dem „European Youth Award 2019“ prämiert, außerdem erhielt Adrian Wegener ein EXIST-Gründerstipendium in Höhe von 95.000 Euro.

UMWELT-CAMPUS BIRKENFELD

+++ Something new is coming to Birkenfeld +++ Am Umwelt-Campus Birkenfeld entsteht das neue CAT- Center for advanced technology. Das CAT ist eine Demofabrik für umweltgerechte Produktionsverfahren. Es ermöglicht den Unternehmen aus der Region, Technologien der Zukunft auszuprobieren. Gleichzeitig werden Schulungs- und Beratungsdienstleistungen angeboten. Es wurde zwar kein Grundstein gelegt, aber Prof. Vette-Steinkamp und sein

Team [Lisa Kopp und Christian Konstroffer] unterstützten die Campus-Company bei der Renovierung des ehemaligen Cafés, in dem das CAT entstehen soll. „Es entsteht hier in den nächsten Wochen eins der modernsten Zentren für umweltgerechte Produktionsverfahren.“, so Vette-Steinkamp. Neben Themen wie Industrie 4.0, Mensch-Roboter-Kooperation und Anwendungen der künstlichen Intelligenz in der Produktion werden auch Themen wie Kreislaufwirtschaft und Remanufacturing an Anwendungsbeispielen gezeigt und so den kleinen und mittleren Betrieben zugänglich gemacht. Das CAT wird zukünftig u.a. im Rahmen des BMBF-Programms „WIR! Wandel durch Innovation in der Region“ und dem Projekt GRIHSU! – Green-Innovation-Hub Südwest gefördert.

+++ Umwelt-Campus startete Onlinevortragsreihe +++ Am 10. Juli 2020 startete am Umwelt-Campus Birkenfeld eine neue Themenreihe: „Fast Facts for Future“. Dabei handelte es sich um 15-minütige Fachvorträge mit anschließender Diskussion. Die Short Sessions fanden ausschließlich online statt und behandelten aktuelle Umweltprobleme sowie deren Folgen. Der erste Vortrag von Dr. Eva Kern behandelte das Thema „Green IT und die globalen Auswirkungen der Digitalisierung“. Ihre Promotion erfolgte im Rahmen einer Kooperation der Leuphana Universität Lüneburg mit dem Umwelt-Campus Birkenfeld und trägt den Titel „Environmental issues of software: how to bridge from science to society“. Am 24.08.2020 war Kai Bergmann von Germanwatch digital zu Gast und referierte zum Thema „Kohleausstieg – was passiert wirklich“. Thema am 07.09.2020 war „Grüner Strom – Erreichen wir unsere Ausbauziele?“. Michael Hauer, Geschäftsführer der Energieagentur Rheinland-Pfalz hielt einen Impulsvortrag, gefolgt von einer lebendigen Diskussionsrunde mit den Experten Prof. Dr. Henrik te Heesen, Professor im Fachbereich Umweltplanung/Umwelttechnik – Schwerpunkt Erneuerbare Energien und Henning Lorange, Geschäftsführender Gesellschafter der KLE Energie GmbH. Zu jedem Kurzvortrag gab es anschließend die Möglichkeit zur Diskussion mit Professor*innen des Umwelt-Campus. Die Videos zu den Vorträgen finden Sie unter www.umwelt-campus.de/neugierig/4f.

IM

MIT ANNEKE WOLF &
KARL MOLTER

DIA

ÜBER DIGITALES LEHREN & LERNEN

Das Interview führte Christina Biehl

LOG

Frau Wolf ist geboren und aufgewachsen in Hamburg. Sie studierte Volkskunde, Vor- und Frühgeschichte und Psychologie in Hamburg. Nun arbeitet und lebt sie in Trier.

Frau Wolf, wie sind Sie Beauftragte für E-Learning-Koordination / Hochschuldidaktik an der HS Trier geworden und was motiviert Sie daran? Im Grunde war ich immer in beiden Bereichen beruflich tätig. Im Studium haben mich Lerntheorien interessiert, was dann in meinem Nebenfach Psychologie auch Prüfungsthema war. Nach dem Studium habe ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Volkskunde an der Universität Hamburg gearbeitet und dort Pro- und Mittelseminare unterrichtet. Ich bin ja von Haus aus Volkskundlerin. Anschließend war ich in der Studienberatung der Universität tätig und habe dort unter anderem Workshops für Studierende zu Lerntrainings und Selbstmanagement gegeben. Die ganze Zeit war ich nebenbei auch immer „die Computertante“ und habe die Rechnerpools und Internetauftritte an den Einrichtungen mit betreut. Meine Abschlussarbeit drehte sich ebenfalls um digitale Medien: Tagebücher im Internet. Darüber hinaus war ich freiberuflich bei einem Bildungsträger tätig, dort habe ich Hartz-4-Empfänger in EDV-Grundlagen unterrichtet. Privat ging das im Grunde so weiter: Ich habe lange Jahre an der Wikipedia mitgearbeitet, war dort auch eine Zeit lang Administratorin und habe Vorträge und Workshops zu Wikipedia gehalten. Und ich versuche selbst ständig etwas Neues zu lernen, denn es ist wichtig, Lernen (und die Freuden und Qualen dabei) auch selbst zu erfahren. Zurzeit lerne ich Arabisch und mache eine Sanitätsausbildung bei der DLRG. Schlussendlich hat man mich an der Hochschule Trier vermutlich wegen der breit vorhandenen Praxiserfahrung mit unterschiedlichen Zielgruppen genommen. Motivierend an der Arbeit hier ist für mich die Tatsache, dass ich Menschen beim Lösen von Problemen und Entwickeln von Ideen helfen kann und sie dadurch ein Stück weiterkommen. Das macht die Aufgabe auch dankbar, weil es durchaus auch Lob und positives Feedback gibt.

Was bedeutet Digitales Lehren und Lernen für Sie? Für mich persönlich bedeutet es in erster Linie, mir Dinge autodidaktisch erarbeiten zu können, was ich sehr schätze. Darüber hinaus haben mir digitale Medien ermöglicht, national und international Kontakte zu knüpfen, zu pflegen

und in Lebens- und Wissensbereiche Einblick zu erhalten, in die ich ohne diese Medien vermutlich niemals Einblick erhalten hätte.

Durch die aktuelle Corona-Situation ist digitales Lehren und Lernen mehr in den Vordergrund gerückt. Was waren die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Sommersemester 2020? Die wichtigsten Erkenntnisse waren, dass wir es geschafft haben, den Veranstaltungsbetrieb in sehr kurzer Zeit auf Online-Formate umzustellen. Das haben durchaus nicht alle Hochschulen geschafft. Diesbezüglich kann man allen Lehrenden und ihrem Engagement, vor allem aber auch den Rechenzentren, die in kürzester Zeit neue Plattformen bereit gestellt haben, gar nicht genug danken. Für mich ist es natürlich auch immer noch ein bisschen unfassbar wie dieser Arbeitsbereich explodiert ist. Alles in allem sind sowohl Lehrende als auch Studierende mit der Umstellung gut zurechtgekommen, was uns die Studierenden auch in Feedbackgesprächen mit den Fachschaften widerspiegelt haben. Die Arbeitsatmosphäre in dem neu gebildeten Arbeitskreis eLearning, bestehend aus Präsidium, Service-Einrichtungen (RZ, eLearning) und Fachbereichen habe ich darüber hinaus als sehr konstruktiv erlebt. Perspektivisch sollte es darum gehen, neben quantitativen jetzt auch die qualitativen Aspekte, eben auch die Didaktik, mehr in den Vordergrund zu rücken. So machten zum Beispiel viele Lehrende die Erfahrung, dass die Interaktion in einer Videokonferenz mit den Studierenden schwieriger herzustellen ist, als im Seminarraum. Hierzu gibt es unterschiedliche didaktische Tricks, wie dies gefördert werden kann, z.B. Umfragen, direkte Absprache und so weiter. Also aus den Erfahrungen lernen und die entstandenen Angebote optimieren.

Welche Plattformen und Formate gibt es an der Hochschule Trier? Wir betreiben eigene Plattformen über das Rechenzentrum, nutzen aber auch die landesweiten Plattformen über den Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz. Als klassische Lernplattformen nutzen wir Stud.IP und OpenOLAT. Hier werden Lehrveranstaltungen verwaltet, Materialien abgelegt und mit den Studierenden über Mailverteiler kommuniziert. OLAT hat darüber hinaus noch erweiterte eLearning-Funktionalitäten wie zum Beispiel das Erstellen von Tests. Für Videos verwenden wir die Videoplattform Panopto, die über den VCRP betrieben wird. Hier haben die Lehrenden die Möglichkeit, Videos zu er-

stellen und abzulegen. Die Bandbreite der Videos reicht von ganzen Vorlesungsaufzeichnungen über gefilmte Versuche bis hin zu Erklärvideos. Für synchronen Unterricht nutzen wir die Webinar-Software BigBlueButton sowie MSTEams. Hierbei wird der klassische Unterricht weitestgehend 1:1 in den virtuellen Raum verlegt, d.h. Dozierende tragen etwas vor und die Studierenden stellen Fragen. Es gibt auch Zusatzfunktionen wie Umfragen oder das Anlegen von sogenannten Break-Out-Rooms für Gruppenarbeiten. Für Besprechungen verwenden wir Videokonferenzsoftware wie Jitsi oder DFN Conf, das vom Deutschen Forschungsnetz betrieben wird. Bezogen auf tatsächliche Lehrszenarien werden die Angebote in Kombination verwendet, so wird z.B. eine Vorlesungsaufzeichnung angeboten, deren Inhalte dann später in einer Videokonferenz vertiefend besprochen werden.

Gibt es spezielle Kooperationen zu zentralen Einrichtungen an der Hochschule? Wir sind natürlich eng mit dem Rechenzentrum verzahnt, ansonsten bieten wir neben dem klassischen Support für die Lehrenden Unterstützung für alle Bereiche der Hochschule an, z.B. für die Bibliothek in Form von Erklärvideos, Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit bei der Durchführung von virtuellen Studieninfotagen oder des Präsidiums bei einer virtuellen Erstsemesterbegrüßung.

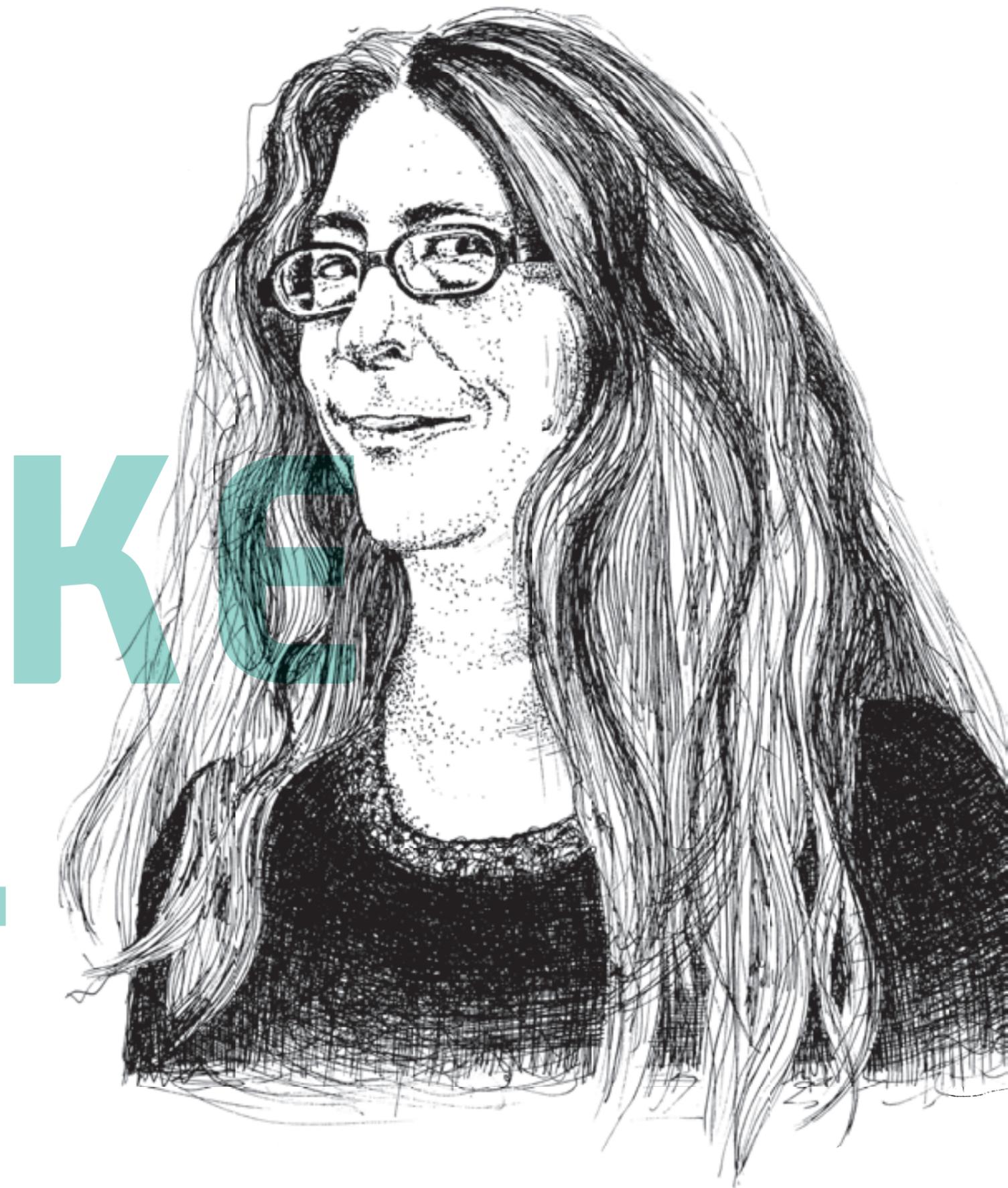
In wieweit kann die Hochschule generell vom digitalen Lehren und Lernen profitieren? Die Hochschule kann insofern davon profitieren, dass andere Lehr- und Lernformate möglich sind, vor allem was die Zeit- und Ortsgebundenheit betrifft. Daraus lassen sich ganz andere Studienangebote – zum Beispiel Fernstudienangebote – entwickeln. Die Internationalisierung lässt sich über virtuelle Gastvorträge oder gemeinsam gehaltene Veranstaltungen mit Partnerhochschulen im Ausland fördern. Durch Flipped-Classroom-Konzepte, also Konzepte, bei denen die Inhalte virtuell erarbeitet werden und die Vertiefung in Präsenz stattfindet, kann die Selbstlernfähigkeit der Studierenden gefördert und die Qualität ihres Lernens verbessert werden. Hierzu braucht es aber auch ein entsprechendes Konzept, wie die Studierenden an diese Form des Arbeitens herangeführt werden. Auch die Kommunikation innerhalb der eher administrativen Bereiche kann durch das einfachere Abhalten von Sitzungen über Ortsgrenzen hinweg verbessert werden. Die Schaffung von Home-Of-

face-Möglichkeiten bietet zudem eine zusätzliche Flexibilisierung z.B. für Personen, die Angehörige pflegen oder Kinder erziehen.

Wo liegen die Vor- und Nachteile dabei? Die Vorteile liegen in der Flexibilisierung. Auf der anderen Seite lassen sich bestimmte Inhalte in der Lehre nicht oder nur sehr mangelhaft online abbilden. Zum Beispiel müssen in der Physiotherapie-Ausbildung bestimmte Übungen direkt am Patienten ausgeführt werden. Dasselbe gilt für das Schleifen von Edelsteinen oder die Durchführung eines Labors. Natürlich kann man das alles auch filmen, erreicht damit aber nicht ansatzweise den gewünschten Lerneffekt. Bei reinen Online-Veranstaltungen beklagen die Teilnehmenden häufig auch das fehlende Miteinander.

Wie sieht ihr beruflicher Alltag aus? Mein beruflicher Alltag ist ein Mix aus konzeptionellem Arbeiten, Beratungs- und Schulungstätigkeiten, First-Level-Support und weiteren administrativen Aufgaben. Exemplarisch seien hier nur einige Dinge genannt: Ich plane und organisiere eine landesweite Online-Seminarreihe zum Thema Hochschuldidaktik, gemeinsam mit den anderen Hochschulen des Landes und führe in diesem Zusammenhang auch ein eigenes Seminar durch. Wir haben den Tag der Lehre und den Lehrpreis, beides habe ich entwickelt und führe ich durch. Ich gebe Schulungen zu konkreten Tools oder erstelle Hilfevideos dazu. Ich betreue zwei Newsletter, einen zum Thema Hochschuldidaktik, einen zum Thema e-Learning. Ich führe Einzelgespräche zur Konzeptionierung von Lehrveranstaltungen oder auch zur konkreten Nutzung einzelner Tools. Ich schreibe Berichte und entwickle Fragebögen zur Evaluation. Nicht zuletzt helfe ich dabei, wenn mal wieder jemand sein Passwort vergessen hat.

Wo sehen Sie das digitale Lehren und Lernen in 10 Jahren? Wie sollte die Entwicklung sein? Das kann man nicht voraussagen, da die Dynamik in diesem Bereich sehr groß ist, vor allem was die Tools betrifft. Ich erhoffe mir mehr Alltäglichkeit und eine gute Verschränkung von Offline- und Online-Formaten. So wie heute Bibliotheken eine Selbstverständlichkeit an einer Hochschule sind, so sollten digitale Lehr- und Lernformate in Zukunft eine Selbstverständlichkeit sein. Und das wird auch so kommen, die Entwicklung lässt sich ja nicht rückgängig machen.





Die Ausgangslage: verschwommen (Foto: Thomas Steubesand)

Herr Dr. Molter, durch die aktuelle Corona-Situation ist digitales Lehren und Lernen stark in den Vordergrund gerückt. Dies stellt eine große Herausforderung dar. Was war seitens des Rechenzentrums nun zu leisten um digitales Lehren und Lernen möglich zu machen? Was waren Ihre ersten Gedanken? Es kamen auf einen Schlag gleich mehrere Herausforderungen auf das Rechenzentrum zu: Neben der persönlichen Betroffenheit jedes Einzelnen im privaten und beruflichen Umfeld musste zunächst einmal der „normale“ Rechenzentrumsbetrieb unter den veränderten Randbedingungen organisiert und sichergestellt werden. Das Thema „digitales Lehren und Lernen“ kam erst etwas später auf, da es bisher nicht unser unmittelbares Geschäft war (das ist Aufgabe des E-Learning Support Teams). Dann wurde klar, dass das Thema „Home Office“ für Bedienstete der Hochschule wichtig ist und so mussten von Seiten des Rechenzentrums beispielweise die Ausstattung der Heimarbeitsplätze, telefonische Rufumleitungen, Datenschutzaspekte etc. sichergestellt werden.

Gab es ein Konzept? Oder hat sich dies im Laufe der Zeit selbstständig entwickelt? Konzeptionell haben wir gemeinsam mit der Koordinationsstelle E-Learning und dem Präsidium eine mittel- und langfristige E-Learning Strategie für die Hochschule Trier entwickelt, die sich noch in der Abstimmung befindet. Für das tägliche Geschäft des Rechenzentrums haben wir ziemlich schnell ein paar Rahmenbedingungen definiert, unter denen wir agieren möchten. Die wichtigste davon war, dass die beiden Rechenzentren in Trier und am Umwelt-Campus Birkenfeld gemeinsam handeln. In der Folge haben wir uns beinahe täglich im gesamten Team online zu einer kurzen Besprechung getroffen und jeden einzelnen Schritt, jede Maßnahme und Entscheidung abgestimmt. Da sich die Randbedingungen nahezu täglich änderten, konnten wir so unsere Erfahrungen und Kenntnisse bündeln und schnell auf Veränderungen reagieren. Alles andere hat sich dann im Laufe der Zeit entwickelt. Diese Vorgehensweise war nicht grundsätzlich neu für uns und ist gerade im IT-Bereich, wo man selten wegen der ohnehin dynamischen Entwicklungen alles vorab in ein fertiges Konzept packen kann, als „agiles Projektmanagement“ bewährt.

Was wurde denn genau entwickelt? Neue Plattformen? Wie wurden diese umgesetzt? Primär benötigten wir zunächst einmal eine Plattform um innerhalb der RZ-Teams in Trier und Birkenfeld online zu kommunizieren. Nachdem sich herausstellte, dass der DFNConf Dienst zeitweise überlas-



Der Weg [zum Ziel]: Licht und Dunkelheit im Wechsel (Foto: Thomas Steubesand)

tet ist, haben wir in Trier und Birkenfeld jeweils eine Jitsi Instanz implementiert und den in der Rechenzentrums Allianz Rheinland-Pfalz (RARP) bereitgestellten Mattermost Chat genutzt. Schnell stellte sich heraus, dass Jitsi für kleine Konferenzen bis 10 Personen geeignet ist, aber nicht für die Online-Lehre. Nicht zuletzt durch die gute überregionale Vernetzung (ZKI e.V., DFN-Verein und direkter Kontakt zur Uni Trier) kristallisierte sich heraus, dass BigBlue-Button eine kostengünstige (weil Open Source) und für unsere Zecke durchaus leistungsfähige Plattform für die Online-Lehre darstellt. Da wir außerdem im Rahmen unserer Microsoft Campus-Lizenz MS-Teams ohne zusätzliche Kosten nutzen können, haben wir uns schnell darauf geeinigt, diese beiden Plattformen hochschulweit für die Online-Lehre vorzusehen. Es gab pro Plattform ein „standortübergreifendes“ RZ-Team, das für die Etablierung der jeweiligen Plattform zuständig war.

Was waren die größten Hürden? Bemerkenswerter Weise waren das weniger technische als organisatorische Hürden: Bezüglich der Online-Lehre wurden viele unterschiedliche Wünsche an uns herangetragen. Um uns hier nicht zu verzetteln, mussten wir abwägen, was wir unter den gegebenen Randbedingungen als verlässliche, stabile und zuletzt finanzierbare Dienste zentral anbieten können. Dabei konnten leider auch einige der an uns herangetrungenen Wünsche nicht realisiert werden. Weitere große

Themen waren der Datenschutz und die Erstellung von Dienstvereinbarungen für die etablierten Plattformen. Es war klar, dass dies durchaus wichtige Punkte sind, die aber wegen der Einbindung verschiedener Instanzen einfach Zeit benötigen. Aber auch diesbezüglich kamen wir relativ schnell zu pragmatischen Übereinkünften, wobei der Prozess noch nicht vollständig abgeschlossen ist.

Werden die Plattformen dauerhaft etabliert? Auch womöglich nach der Corona-Krise? Es werden sicherlich einige dauerhaft etabliert, andere werden wieder verschwinden. Das hängt auch davon ab, wie sich die Situation im Land beim Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz (VCRP) und in der Rechenzentrums Allianz Rheinland-Pfalz (RARP) entwickelt. Diesbezüglich sind wir in Gesprächen. Aber mindestens für das Wintersemester werden alle lokalen Plattformen weiterhin zur Verfügung stehen.

VON DER HOCHSCHULE IN DIE HOHE SCHULE DER HEALTH-IT

○ Trier und Wien

Web Developer (m/w/d)

Angular, JavaScript/TypeScript, HTML und CSS

○ Trier und Wien

Fullstack Developer (m/w/d)

Angular, Java/Jakarta EE, SQL und Kubernetes

○ Trier und Wien

Mobile Developer (m/w/d)

Apps für iOS und/oder Android

Du bringst mit:

- Spaß an neuen Technologien, Frameworks und moderner Softwareentwicklung
- Eine Ausbildung, ein Studium ODER Berufserfahrung im IT Bereich
- Gutes Englisch in Wort und Schrift

Wir bieten Dir:

- Einen sicheren Arbeitsplatz in einem international etablierten, wachsenden IT-Unternehmen
- Abwechslungsreiche Aufgaben und Raum, Dich zu entfalten und zu entwickeln
- Wahlweise einen Linux- oder Windows-Rechner
- Eine gute Work-Life-Balance und nette Leute, die Dich gerne unterstützen

Bewirb Dich jetzt für einen **Direkteinstieg** nach dem Studium, einen **Werkstudentenjob** oder ein **Praktikum!**

career@dedalus-group.com
www.dedalusgroup.de/hospital-it/careers/



BRIDGE: GRENZÜBERSCHREITEND UND KOOPERATIV STUDIEREN IN DER GROSREGION

✎ Judith Wörz, Anja Carton

Eine Großregion, ein EU-Projekt, ein gemeinsames Ziel. Das verbindet fünf verschiedene Hochschulen mit fachlichem Knowhow. Involviert sind die htw saar, die Hochschule Trier, die Haute École Robert Schuman, die Université de Lorraine und die Haute École de la Province de Liège. Unterstützt werden die Hochschulen durch die Expertise von ISEETECH, einem lothringischen Transferinstitut. Doch was genau verbindet die Hochschulen und wo stehen die Projektpartner aktuell?

Erfolgreich grenzüberschreitend studieren in der Großregion

Das Projekt BRIDGE hat sich zum Ziel gesetzt, grenzüberschreitende kooperative Studiengänge in der Großregion zu etablieren. Dadurch sollen qualifizierte und mobile Nachwuchskräfte für international agierende Unternehmen ausgebildet werden. Das kooperative Studium soll den Studierenden die Möglichkeit einräumen, in zwei oder mehreren Ländern zu studieren. Kenntnisse aus der Theoriephase an der Hochschule sowie das praxisorientierte Erlernen von Fähigkeiten in einem Unternehmen oder einer Institution in der Großregion gestalten dabei das Studienmodell besonders attraktiv. Darüber hinaus verfolgt BRIDGE das Ziel, Weiterbildungsmöglichkeiten für Arbeitnehmer*innen anzubieten, damit wertvolle fachliche und sprachliche Qualifikationen erlernt werden können. Die Projektpartner profitieren davon, dass das Projekt von der Europäischen Union im Rahmen des Programms Interreg V A Großregion durch den EFRE (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) für drei Jahre (bis Ende 2022) finanziell gefördert wird.

Bestandsaufnahme kooperativer Studienangebote und Bildungsangeboten in der Großregion

Zu Beginn des Projekts haben die Projektpartner das nationale Angebot und die Funktionsweise der kooperativen Studiengänge an den jeweiligen beteiligten Hochschulen dargestellt. Um die gemeinsame, mehrsprachige Arbeit zu ermöglichen, müssen bei einem grenzüberschreitenden Projekt, wie BRIDGE, Fachbegriffe und ihre sprachlichen Differenzen geklärt werden. Dies erfolgte zum Beispiel durch die Erstellung eines zweisprachigen Glossars. Zudem werden nun grenzüberschreitende Fragestellungen analysiert, die sich insbesondere mit rechtlichen und organisatorischen Thematiken beschäftigen. Da in und außerhalb der Großregion bereits andere Projekte zur grenzüberschreitenden Berufsausbildung implementiert worden sind, fand ein Austausch über die rechtlichen und organisatorischen Schwierigkeiten mit diesen statt.

Gemeinsamer grenzüberschreitender Arbeitsmarkt

Im Rahmen des Projekts wird zudem eine Bedarfsanalyse des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes der Großregion durchgeführt. Im Jahr 2019 zählte die Großregion ca. 250.000 Grenzgänger, was einem Zuwachs von 3,5% zum Vorjahr entspricht. Wie man im IBA-Bericht zur Arbeitsmarktsituation in der Großregion von 2019 erkennen kann, wächst die Anzahl an Grenzpendler*innen stetig. Daraus lässt sich schließen, dass auch in den kommenden Jahren ein weiterhin hoher Bedarf an gut ausgebildeten und über die Grenzen hinweg mobilen Arbeitskräften bestehen wird.



☒ In zwei oder mehreren Ländern studieren und die Kenntnisse aus der Theorie in einem Unternehmen oder einer Institution in der Großregion praktisch anwenden. (Foto: goodluz - stock.adobe.com)

BRIDGE – eine Win-Win-Situation für Unternehmen sowie Studierende

Durch die Etablierung von kooperativen und grenzüberschreitenden Studiengängen ist es möglich, qualifizierte und mobile Fachkräfte für den Arbeitsmarkt zu gewinnen. Von dem grenzüberschreitenden Studienkonzept profitieren einerseits zukünftig kooperierende Unternehmen, welche eine zielgerichtete Fachkräftesicherung ins Auge fassen können. Andererseits sollen den Absolvent*innen ein erleichterter Zugang zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt verschafft werden.

Zusammenarbeit mit Unternehmen

Damit das Studienmodell erfolgreich umgesetzt werden kann, werden die Interessen und Bedarfe der Unternehmen berücksichtigt. Daher sollen im Projekt regionale und

grenzüberschreitende Arbeitskreise mit Unternehmen und ihren Interessenvertreter*innen stattfinden. Diese treffen sich ein bis zweimal jährlich, um einen Austausch zwischen Expert*innen aus Theorie und Praxis, sowie einen Austausch zu grenzüberschreitenden Fragestellungen zu ermöglichen.

Im September 2020 traten wir in einen engeren Dialog mit Unternehmen/Institutionen, die Interesse haben, Studierende aus solchen Studienmodellen aufzunehmen.

 Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auch auf der Webseite: www.bridge-gr.eu

CONSCIOUS ETHICS

NACHHALTIGKEIT IN DER MODE

← Dekanat Campus Gestaltung



Im Rahmen der Ausstellungsreihe #triersammelt wurden vom 1. bis 13. September 2020 ausgewählte Arbeiten des Mastersemesters Modedesign im Stadtmuseum Simeonstift Trier ausgestellt.

Wie passen Mode und Nachhaltigkeit zusammen? Mit dieser Frage haben sich Modedesign-Studierende im Wintersemester 2019/20 unter der Betreuung von Prof. Dirk Wolfes beschäftigt und dazu verschiedene Ansätze der Wiederverwertung von Materialien und Kleidung erarbeitet. Auch mit dem Aspekt des Sammelns haben sich

☑ Upcycling-Mode von Jennifer Fach (Foto: Jennifer Fach)

☑ Foto: Wadzanai Marowa



die Studierenden intensiv auseinandergesetzt. Wie kann man abgetragene Kleidung durch Upcycling in ein neues, modisches Statement verwandeln? „Nachhaltigkeit in der Mode ist ein weit gefasster Begriff, der Umweltschutz, Kultur, Bewahrung von traditionellem Handwerk und auch faire Arbeitsbedingungen in Fabriken

umfasst,“ erläuterte Ausstellungsteilnehmerin Wadzanai Marowa. Zur Finissage der Ausstellung waren die Studentinnen Wadzanai Marowa und Annette Görlich persönlich vor Ort, um den Museumsbesucher*innen eine Einführung zu unterschiedlichen Ansätzen der Nachhaltigkeit in der Modeindustrie zu geben. „Wir bedanken uns bei Prof. Dirk Wolfes, bei Frau Dr. Elisabeth Dühr, der Leiterin des Stadtmuseums und beim gesamten Team für die tolle Zusammenarbeit und Unterstützung!“ resümierte Annette Görlich die gelungene Ausstellungskooperation.

Ausstellungsteilnehmer*innen: Anastassia Tsussova, Annette Görlich, Arduba Hoti, Jennifer Fach, Hannah Fraune Wadzanai Marowa, Tina Kosch, Tansila Schibilow, Anna Franken

PRAXISPROJEKT:

BIETEN UNS ONLINESHOPS

WIRKLICH FAIRE PREISE?

← Arlind Dumani

Das digitale Durchstöbern nach Produkten und Dienstleistungen im Internet ist für viele von uns Alltag geworden. Heute bekommen wir einen vermeintlich angemessenen Preis vorgeschlagen, welcher sich nach wenigen Stunden oder Tagen verdoppeln kann. Diverse Onlineversandhändler sind diesbezüglich mit einer ausgeprägten Technologie ausgestattet, welche die Preise nach Belieben variieren können. Ein verwirrendes Preisspiel von Unternehmen führt meist dazu, dass den Konsument*innen oftmals nicht bewusst ist, ob ein Produkt letztendlich zu einem angemessenen Preis oder zu teuer angeboten wurde. Eine individuelle Preisbildung von Unternehmen kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden. Demnach können verschiedene Uhrzeiten, Standorte oder Häufigkeiten der Produktsuche, zu unterschiedlichen Preisen für Verbraucher führen. Aus Konsumentensicht bleiben hierbei viele Fragen offen. Sind Produkte morgens oder abends günstiger? Bekomme ich eine Flugbuchung an Werktagen günstiger als am Wochenende? Ist die Tatsache, dass wir unsere Produkte von überall aus und zu jeder Zeit bestellen können auch ein Nachteil?

Unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Elvira Kuhn beschäftigte ich mich mit dieser Fragestellung im Rahmen meines Praxisprojektes an der Hochschule Trier. Im Zuge dessen habe ich

es mir zur Aufgabe gemacht, dass Verbraucher die Möglichkeit haben, sich vor einer möglichen Preisfalle im Internet zu schützen.

Hierzu wurde ein Programm entwickelt, welches die Preise für ausgewählte Produkte automatisiert abrufen und überprüft. Nutzer können ihren maximalen Ausgabebetrag für bestimmte Produkte festsetzen, welcher kontinuierlich erfragt wird. Sie erhalten eine automatisierte Benachrichtigung per E-Mail, sofern sich der von ihnen angegebene Betrag innerhalb des festgelegten Preisintervalls befindet. Durch die bequeme Nutzung können mühselige Preisvergleiche vermieden werden. Es handelt sich hierbei um ein Open-Source-Projekt, daher ist die Nutzung des Programms für alle kostenlos.

Unter der Webseite www.arlinddumani.bplaced.net wird eine genaue Anleitung und Dokumentation der Nutzung bereitgestellt.



☑ Ersteller der Preistracking-Software (Foto: Arlind Dumani)

HS TRIER ZUM VIERTEN MAL ALS FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE ZERTIFIZIERT

Red.

Die Hochschule Trier lebt Familienfreundlichkeit auf allen Ebenen. Im März 2020 hat die Hochschule zum vierten Mal in Folge den Auditierungsprozess zur Familiengerechten Hochschule erfolgreich durchlaufen und freut sich nun über die Verstetigung des Zertifikats, das am 15. Juni verliehen wurde.

An der Hochschule Trier hat die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie einen sehr hohen Stellenwert. Das zeigt sich darin, dass sich nicht nur das Präsidium und das für die Umsetzung verantwortliche Gleichstellungsbüro mit dem regelmäßig wiederkehrenden Auditierungsprozess zur Familiengerechten Hochschule beschäftigen, sondern auch etliche Beschäftigte aus Lehre, Forschung und Verwaltung sowie Studierende, die die Hochschule gemeinsam zu dem machen, was sie ist: Ein attraktiver Studien- und Arbeitsort, der sich auf mehrere Standorte in Trier, Idar-Oberstein und Birkenfeld verteilt. „Die Verstetigung des Zertifikats honoriert das große Engagement, mit dem sich viele Hochschulangehörige immer wieder in Sachen Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium einbringen. Ich freue mich auf die Umsetzung der neuen Maßnahmen und die Entwicklung weiterer Angebote“, so Prof. Dr. Rita Spatz, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Trier.

Nach drei Zertifikatsrunden in 2010, 2014 und 2017 hat es die Hochschule Trier nun geschafft, die Auditierung zu verstetigen und ist damit ab sofort berechtigt, sich familiengerechte Zielvorgaben selbst aufzuerlegen. Hatte man sich in den vergangenen zehn Jahren darauf konzentriert, Maßnahmen wie etwa die Dienstvereinbarung zur Umsetzung von Telearbeit und flexiblen Arbeitszeiten, die Eta-

blierung eines Kinderbetreuungsangebots in den Ferien und zu Prüfungszeiten, die Einrichtung von Eltern-Kind- und Stillzimmern oder auch die Angleichung der Vorlesungs- an die Schulferienzeiten durchzuführen, so zielen die neuen Vereinbarungen auf die Verstetigung und Weiterentwicklung der bislang erreichten Erfolge ab. Es sollen etwa Familien-Wohneinheiten in den Wohnheimen geschaffen werden, um studierende Eltern besser vernetzen und zur gegenseitigen Unterstützung ermutigen zu können. Auch unterstützende Maßnahmen zur Durchführung von Teilzeitstudiengängen für Studierende mit Kindern oder Pflegeaufgaben sollen ergriffen werden, ebenso wie eine erziehungs- und pflegerechte Planung von Labor- und Gremienzeiten. Das so entstandene Handlungsprogramm ist mit der Zertifikatsbestätigung im März 2020 in Kraft getreten.

Aufgrund der Corona-Pandemie fand die Überreichung des Zertifikats am 15. Juni nicht als sonst übliche Präsenzveranstaltung statt, sondern wurde zu einem Zertifikats-Online-Event ausgestaltet. Verliehen wurde das Zertifikat an insgesamt 334 Einrichtungen und Unternehmen, darunter 36 Hochschulen. 111 der zertifizierten Arbeitgeber*innen erhielten das Zertifikat bereits zum vierten Mal, darunter auch die Hochschule Trier. In ihrem Grußwort betonte die Schirmherrin, Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey, noch einmal die große Bedeutung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie: „Gerade in den letzten Wochen hat sich gezeigt, wie wichtig die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist. Wenn Schule und Kita fehlen – dann kommt es auf die Flexibilität der Arbeitgeber*innen an.“

DER HOCHSCHULRAT – GREMIENSITZUNGEN IN CORONA-ZEITEN

Red.



☒ Auch in Zeiten der Corona-Pandemie konnten unter Beachtung der AHA-Regel (Abstand, Hygiene, Alltagsmaske) Gremiensitzungen an der Hochschule Trier stattfinden. Der Hochschulrat tagte im September mit den neu gewählten Mitgliedern Prof. Dr. Georg Schneider (FB Informatik) und Achim Görres (FB Wirtschaft).

Von links nach rechts: Lilli Lenz, Prof. Oskar Spital-Frenking, Sylvia Riclesprige, Prof. Dr. Georg Schneider, Prof. Dr. Dorit Schumann, Achim Görres, Theo Scholtes, Mona Weltermann, Prof. Dr. Miriam Föller-Nord, Prof. Dr. Tilman Cosack, Prof. Dr. Marc Regier. (Foto: Jannik Scheer)

CORONA-HILFSPROJEKT:

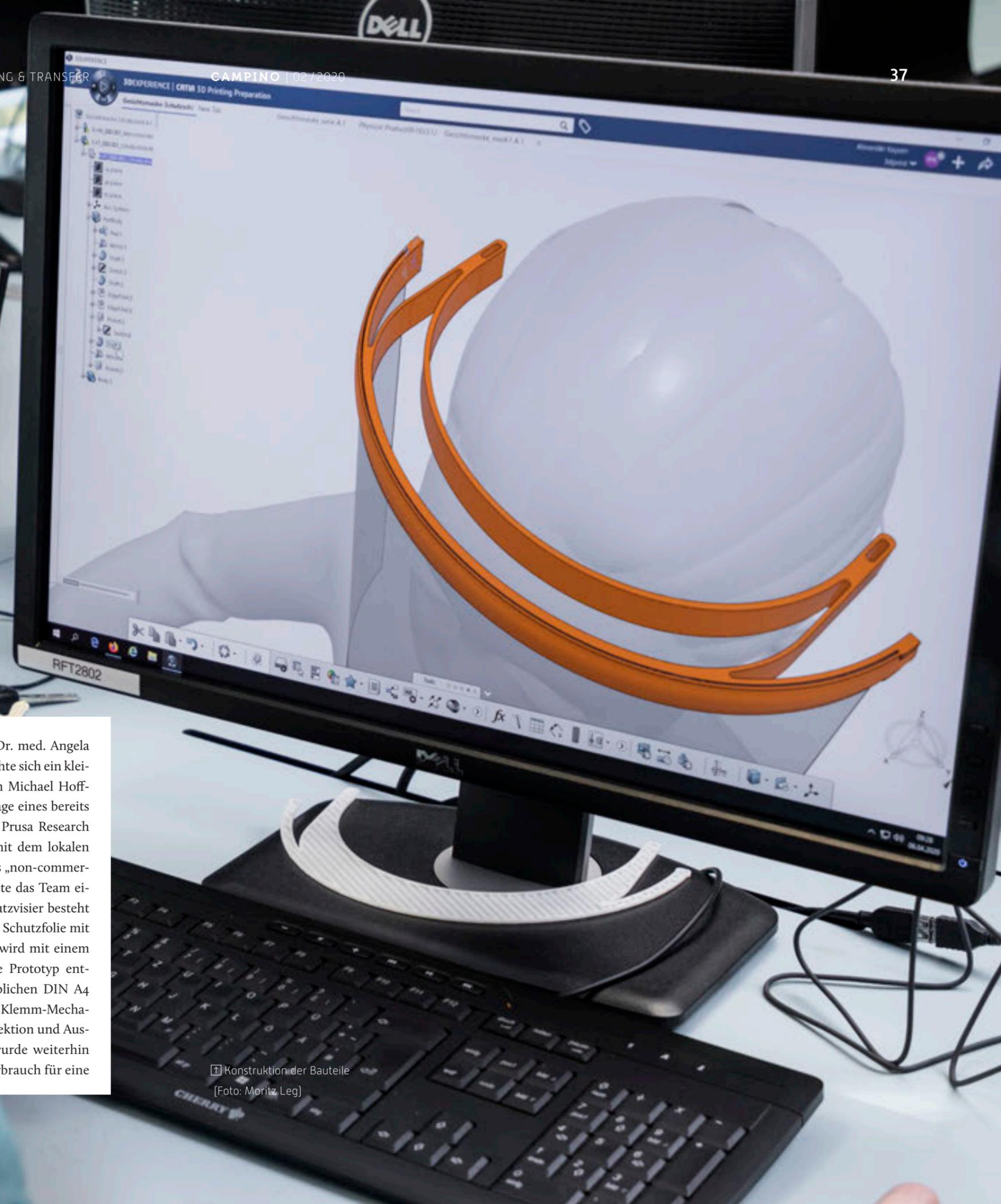
GESICHTSSCHUTZ VON DER KLEINSERIE ZUR SERIENPRODUKTION

Michael Hoffmann, Alexander Kaysen

Das Labor für Digitale Produktentwicklung und Fertigung (LDPF) im Fachbereich Technik am Hauptcampus der Hochschule Trier unterstützt das Klinikum Mutterhaus in Trier in der Corona-Pandemie und kollabierten Lieferketten mit der kurzfristigen Versorgung von persönlicher Schutzausrüstung, die zunächst mittels 3D-Druck hergestellt wurde. Gleichzeitig startete das LDPF-Team in einer spontanen Kooperation mit dem regionalen Medizintechnikunternehmen elm-plastik mit der Serienproduktion im Kunststoffspritzguss, um den besorgniserregenden Lieferproblemen entgegenzuwirken.

Es geht hier um einen Vollgesichtsschutz (FaceShield), der besonders in der Intensivmedizin eine höhere Schutzwirkung bietet als eine Schutzbrille. Diese Schutzvisiere sollen zusätzlich zu den Mund-/Nasenschutzmasken vor allem auch die Augen vor potentieller Tröpfcheninfektion schüt-

zen. Nach einem Hilferuf der Oberärztin Dr. med. Angela Rzepecki-Jäger aus dem Klinikum Trier machte sich ein kleines Team des LDPF unter der Leitung von Michael Hoffmann sofort an die Arbeit. Auf der Grundlage eines bereits bestehenden Entwurfs des Unternehmens Prusa Research aus Tschechien, der in Zusammenarbeit mit dem lokalen Gesundheitsministerium entwickelt und als „non-commercial licence“ veröffentlicht wurde, erarbeitete das Team einige wesentliche Verbesserungen. Das Schutzvisier besteht aus einem Halter und einer austauschbaren Schutzfolie mit einer Schiene zur Aussteifung. Das Schild wird mit einem Gummiband am Kopf befestigt. Der erste Prototyp entstand mit der Verwendung von handelsüblichen DIN A4 Klarsichtfolien. Es entstand ein einfacher Klemm-Mechanismus der Folien zur problemlosen Desinfektion und Austausch der Schutzfolien. Die Geometrie wurde weiterhin auf minimale Druckzeiten und Materialverbrauch für eine



Konstruktion der Bauteile
[Foto: Moritz Leg]

erste Kleinserienproduktion im 3D-Druck u.a. von Alexander Kaysen (wissenschaftlicher Mitarbeiter) optimiert. Die ersten Prototypen wurden kurzfristig in der Klinik bezüglich der Desinfektions-Problematik geprüft und freigegeben. Damit ist das Schutzvisier kein Einwegprodukt sondern kann samt Schutzfolie immer wieder desinfiziert und mehrfach verwendet werden.

Die Produktion von 150 Stück wurden an die Trierer Kliniken, Zahnmedizinische Einrichtungen und auch an das Hospiz in Trier ausgeliefert. Der Förderverein der Hochschule übernahm hierbei die Materialkosten.

Eine „Massenproduktion“ über 3D-Drucktechnologien oder die Additive Fertigung, wie diese Technologie in der industriellen Nutzung genannt wird, ist allerdings für eine Serienproduktion von Gleichteilen in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und unter Ressourcenbetrachtung nicht zielführend. Die Druckzeiten sind je nach Entwurf zwischen 2 bis 3 Stunden pro Stück sehr hoch. Für eine Abdeckung eines größeren Bedarfs war im nächsten Schritt der Aufbau eines Werkzeugs für die Produktion im Kunststoffspritzguss die logische Fortsetzung des Projektes. Wir übergaben den optimierten Entwurf an das regionale Medizintechnikunternehmen elm-plastik GmbH, das im Übrigen über die notwendige Reinraum-Produktions-einrichtungen unter den strengen Regularien der Medizintechnik verfügt. Geschäftsführer Sascha Möhs hatte noch am ersten Tag der Pressemitteilung Kontakt zum LDPF aufgenommen und sich für eine erste kostenlose Serienproduktion von bis zu 10.000 Stück bereit erklärt. Inzwischen konnten in kurzer Zeit viele weitere regionale Einrichtungen wie das Krankenhaus in Wittlich, der Verein HörBIZ Trier, Betreuungseinrichtungen von Hochrisikopatienten oder das Rote Kreuz nach Bedarf kostenlos unterstützt werden.

Um in Zukunft die aktuellen Lieferengpässe zu vermeiden, wäre der nächste Schritt eine Weiterentwicklung zu einem zertifizierten Produkt. Diesen Schritt wird das Unternehmen elm-plastik prüfen und so könnte aus einer kleinen Hilfsaktion in einem lokalen Technologienetzwerk von Hochschule und Mittelstand ein nachhaltiges medizintechnisches Produkt entstehen.



Erste Kleinserie bereit zur Auslieferung (Foto: LDPF)



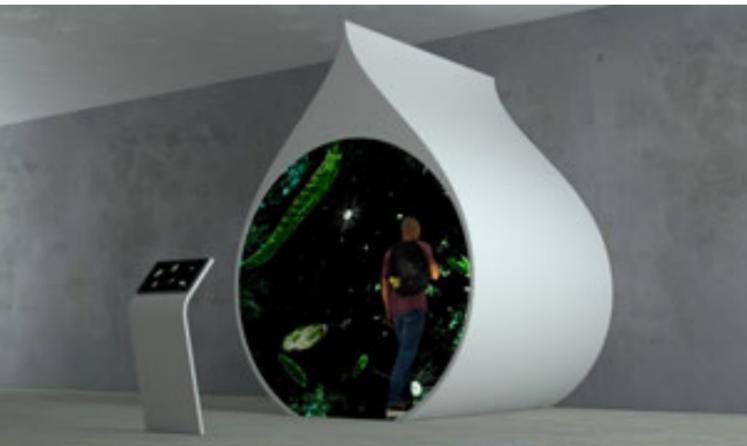
Bauteilentnahme aus dem 3D-Drucker [Foto: Moritz Leg]
Erstbemusterung aus dem Kunststoffspritzguss [Foto: SWR]



EINE MULTIMEDIALE RAUMINSZENIERUNG:

DER BEGEHBARE WASSERTROPFEN

Prof. Daniel Gilgen



Die Besucher betreten eine Lebenswelt, die sonst nur unter dem Mikroskop zu sehen ist. Winzige Organismen in Überlebensgröße schwimmen hier umher – zart, manchmal durchscheinend und von überraschender Formenvielfalt und Ästhetik. Computervisualisierung von Martin Thul und Marius Jacob. (Foto: Prof. Gilgen)

Durch sein Volumen und die ikonische Form erzeugt das multimediale Raumobjekt bereits aus der Ferne Aufmerksamkeit und lässt die Ausstellungsbesucher*innen neugierig werden. Ziel der Gestaltung ist es, eine für das bloße Auge nicht sichtbare Welt sinnlich erfahrbar und zu einem besonderen Erlebnis zu machen. Rein digitalen Exponaten haftet das Vorurteil an, man könne sie ebenso gut vom heimischen PC aus erkunden. Das dem nicht so ist, belegt das begehbare Raumobjekt, welches die Vielfalt an Organismen im Wassertropfen mit einer hohen Immersion erlebbar macht. Durch die verspiegelten Innenwände breitet sich die Projektion um die Betrachter*innen herum aus. Der zylindrische Körper lässt dabei Konnotation zu einem Brunnen entstehen. Die fiktiven atmosphärischen Klänge der digitalen Komposition unterstützen das Eintauchen in diese Welt und laden gleichzeitig zum Verweilen ein. Die eigentliche Faszination entsteht jedoch aus der Ani-

mation der Mikroorganismen und ihrer Dramaturgie. Obwohl sie eine vollständig mit dem Computer erzeugte naturalistische Interpretation der Wirklichkeit sind, können selbst fachkundige Betrachter*innen sie kaum von mikroskopischen Filmaufnahmen unterscheiden.

Für den Laien bleibt zunächst die Faszination für eine fremdartige Ästhetik in Formen und Bewegung. Um die kontemplative Wirkung der Installation nicht zu stören, wurden die erklärenden Informationen auf ein Terminal vor dem Objekt verlegt. Dieses Vorgehen unterstreicht die Qualitäten des Exponats als Kunstobjekt und trennt sie von einem klassischen didaktischen Ansatz, was für ein Naturkundemuseum ein mutiges Vorgehen ist.

Das Erleben dieser bizarren Welt erhöht in der Folge die intrinsische Motivation, etwas über die Selbstreinigung des Wassers durch Mikroorganismen erfahren zu wollen. Die auf dem Terminal installierte Webseite erläutert die Funktion der gezeigten Ein- und Mehrzeller. Unter anderem, dass sie viele hundert Millionen Jahre alt sind und den Ausgangspunkt alles weiteren Lebens auf unserem Planeten bilden.

Der begehbare Wassertropfen wurde auf Basis eines Kooperationsvertrages entwickelt, den Prof. Daniel Gilgen mit der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN) in Frankfurt am Main für den Fachbereich Gestaltung verhandelt hat. Maßgeblich für die wissenschaftlich korrekte Umsetzung der Animation war die enge Zusammenarbeit mit Stefanie Klein (Zentrale Museumsentwicklung, SGN). Die Studierenden im Masterstudiengang Intermedia Design gewannen mit dem Projekt professionelle Erfahrung im Entwurf und Realisation digitaler Museumsmedien. Besonders engagiert waren hierbei Marius Jacob (CGI, Animation), Ricarda Dennen, (Komposition, Sound), Simone Rduch, Dario Robra, Martin Thul (3D-Visualisierung, Raumobjekt). Das Exponat wird in der Ausstellung „Flüsse“ ab Mitte Dezember 2020 im Frankfurter Senckenberg Museum gezeigt.

ERFOLGREICHER HEALTH GAME JAM

Anne Wiedau



Prof. Dr. Linda Breitlauch im Chat mit den Teilnehmer*innen des Health Game Jams. (Foto: Anne Wiedau)

Die Online-Veranstaltung vom 24.-26. Juli 2020 war erstmals durch die Kooperation mit der Universität des Saarlandes auch überregional ausgerichtet. Als Schirmherrin konnte die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler gewonnen werden. In diesem Jahr lag der Fokus des 48-stündigen Spieleentwicklungsmarathons auf dem Thema „Individualisierung von Therapiemöglichkeiten“. Hierzu wurden interessante Vorträge gehalten, interdisziplinäre Teams zusammengestellt, Konzepte erarbeitet und spielbare Prototypen entwickelt. Entstanden sind drei therapeutische Spiele und eine App mit Bezug zur aktuellen Corona-Situation. Nach der Begrüßung durch Adrian Wegener (Vorstandsvorsitzender gamesAHEAD) und Prof. Dr. Linda Breitlauch (Professorin für Intermedia Games an der Hochschule Trier) zeigte Prof. Dr. Steffen Müller (Professor für Physiotherapie an der Hochschule Trier) in seinem Vortrag auf, was Individualisierung in der Therapie bedeutet und ermöglichte den Teilnehmer*innen so einen Einstieg in das komplexe Themenfeld. Ergänzend stellte Prof. Dr. Linda Breitlauch das Themenfeld der therapeutischen Spiele an der Hochschule Trier vor. Durch den Vortrag von Prof. Dr. Michael Bhatti (Professor für Game Design an der Mediadesign Hochschu-

le Düsseldorf) unter dem Titel „Das geht doch nicht! Gibt es nicht! – Oder: wann die ‚vorherrschende Lehrmeinung‘ scheitert“ wurde den Teilnehmer*innen eine sehr persönliche Sicht auf das Themenfeld eröffnet. Zum Schluss stellte Markus Schütze (Chief Marketing Officer Kaasa Health) die App „Meister Cody: Individuelle Förderung für Grundschulkinder mit Dyskalkulie und Legasthenie“ vor und zeigte so ein hervorragendes Beispiel einer therapeutischen App. Durch die Vorträge inspiriert, stellten die „Jammer“ anschließend ihre Projektideen vor. Insgesamt arbeiteten 25 Teilnehmer*innen in vier Teams aus Trier, Saarbrücken, Mainz, Gießen, Darmstadt, Hamburg und der Region Bodensee digital zusammen.

In nur 48 Stunden entwickelten die Teilnehmer*innen spielbare Prototypen mit viel Potenzial. Auch wenn nicht jede Anwendung eine Marktreife erlangen kann, können diese Prototypen eine Inspiration und Anstoß für weitere Entwicklungen im Sektor der therapeutischen Spiele sein.

Eine Veranstaltung von gamesAHEAD und der Hochschule Trier im Rahmen des EXIST-Projektes „GISplus – Gründungs- und Innovationsregion Südwest+“ in Kooperation mit der Universität des Saarlandes.

ERST

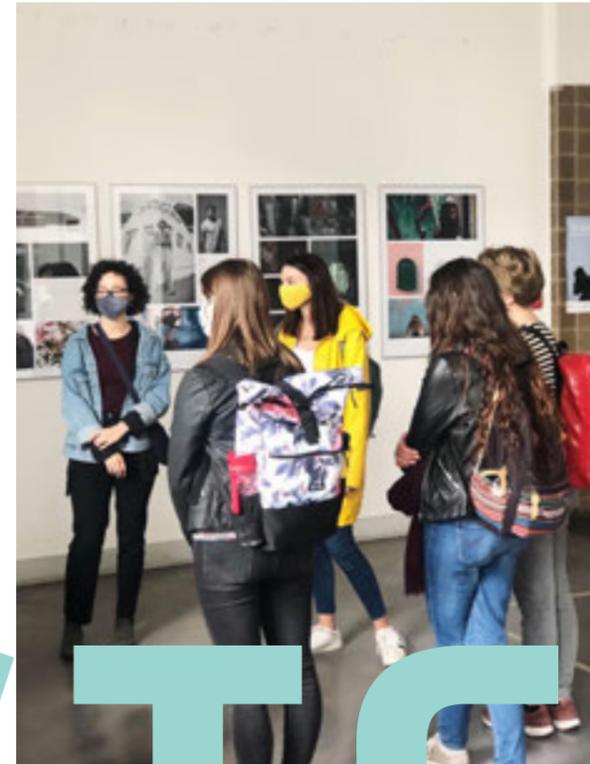
WILLKOMMEN

Red.

SEMESTER

AN DER
HOCHSCHULE TRIER

START



Ende September starteten die Erstsemesterstudierenden in das Wintersemester 2020/2021. Die Hochschule Trier ist dabei eine der ersten Hochschulen deutschlandweit, die begleitet von umfassenden Hygienevorkehrungen mit einem Mix aus Präsenz- und virtueller Lehre in das neue Semester startete. Mit der traditionellen Erstsemesterbegrüßung und diversen Einführungsveranstaltungen wie z. B. „Studieren – aber richtig“, Campus- und Bibliotheksführungen sowie diverse Workshops, wird den Ersties der Einstieg ins Studium erleichtert. Trotz ungewohnter und momentan schwieriger Zeiten ein erfolgreicher Start - mit der Hoffnung, dass die Präsenzlehre in absehbarer Zeit weiter ausgebaut werden kann. Wir wünschen allen Erstsemesterstudierenden ein gutes Semester und viel Erfolg an der Hochschule Trier.



Foto: Marc Harry

Foto: Hanka Walter



Foto: Jannik Scheer

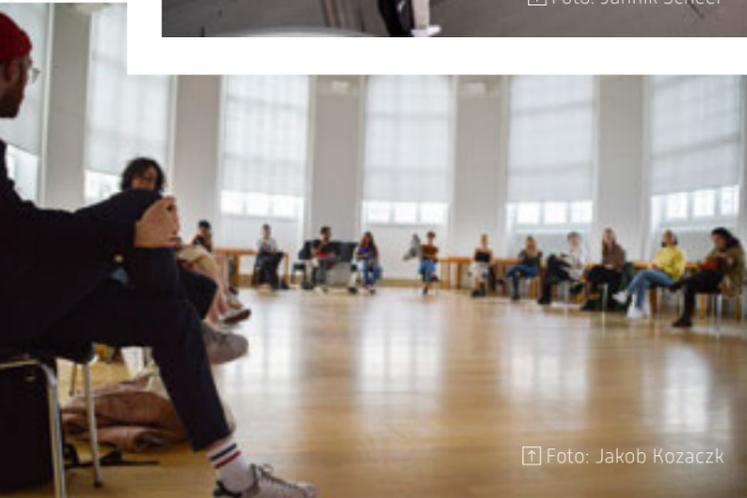


Foto: Jakob Kozaczek



Foto: Julian Regel

Foto: Susanne Krämer



Foto: Julian Regel



Foto: Laura Lung

Foto: Jakob Kozaczek

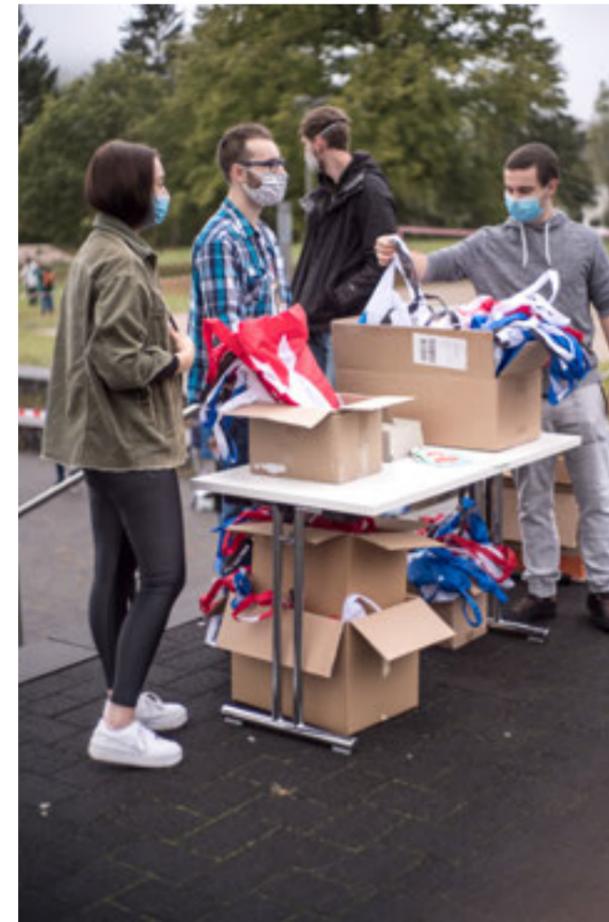


Foto: Jannik Scheer

HOCHSCHULE TRIER MACHTE „NEUGIERIG“:

VIRTUELLE STUDIENBERATUNG UND STUDIENORIENTIERUNG

Red.



Besondere Zeiten erfordern innovative und kreative Lösungen, auch wenn es um die Studiengewinnung geht. Unter dem Kampagnennamen „NEUGIERIG“ hat die Hochschule Trier vom 25. bis zum 27. Juni ein neues Format zur virtuellen Studienorientierung angeboten.

„Eine gute Orientierung über die Studienmöglichkeiten ist die Basis für eine gute Entscheidung für die Zukunft“, sagt Prof. Dr. Dorit Schumann, Präsidentin der Hochschule Trier. In dem besonderen Sommersemester 2020 wird die Lehre fast vollständig digital durchgeführt. So haben wir an der Hochschule Trier nun auch die Studienberatung angepasst und bieten einen virtuellen Einblick in die Hochschule und unser Studienangebot.

Während der drei virtuellen Veranstaltungen hatten Studieninteressierte die Möglichkeit sich über Bachelorstudiengänge der Hochschule am Studiendort Umwelt-Campus Birkenfeld und am Hauptcampus in Trier umfassend zu informieren. Zahlreiche Veranstaltungen und Live-Beratungsangebote der Fachbereiche und Serviceeinrichtungen standen online zur Verfügung. Informationen zu Studiengängen, Einblicke ins Wunschstudienfach, der direkte, interaktive Gesprächskontakt zu Lehrenden und Studierenden oder auch Beratungen übergreifender Themen, wie beispielsweise „Leben und Wohnen am Campus“ boten ein breitgefächertes Informationsangebot, das von den Studieninteressierten sehr gut angenommen wurde.

Aufgrund der positiven Resonanz bot die Hochschule Trier im September erneut virtuelle Studienberatungstage an. Darüber hinaus können bei den Fachbereichen und dem allgemeinen Studienservice dauerhaft Beratungen in Anspruch genommen werden. Seien Sie also weiterhin „NEUGIERIG“ und werden Sie Teil der forschungstärksten Hochschule in Rheinland-Pfalz.

INFORMATIKSTUDENT DES UMWELT-CAMPUS:

1. PLATZ BEIM IDEENWETTBEWERB RHEINLAND-PFALZ

Red.

Fast jeder von uns kennt ihn: Den Kultfilm „Zurück in die Zukunft“, der Mitte der 80er Jahre mit seiner Geschichte um Marty McFly die Kinos eroberte. Der Streifen ist der Lieblingsfilm von Sebastian Bast, Student am Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier. Er hat sich gefragt, was der an Parkinson erkrankte Hauptdarsteller Michael J. Fox erfinden würde, wenn er eine Zeitreise machen könnte. Schnell fand er darauf eine Antwort: Eine technologische Entwicklung, um Parkinson im Frühstadium zu erkennen, bevor die typischen Symptome auftreten.

Wie kam der Masterstudent der Medieninformatik überhaupt auf diese Idee? Inspiriert wurde er durch Vorlesungen der Professoren Dr. Stefan Naumann und Dr. Guido Dartmann zum Thema Machine Learning, welches ihn direkt begeisterte. Seitdem hielt Herr Bast Ausschau nach Problemen, die mit dieser Methode gelöst werden können und deren Lösung einen hohen gesellschaftlichen Nutzen verspricht. Der Film „Zurück in die Zukunft“ brachte ihn auf die Idee, eine Software für elektronische Armbanduhren, sogenannte „Smart Watches“, zu entwickeln, die die Krankheit bereits in einem frühen Stadium erkennen kann.

Bei seinen Recherchen stieß er auf ein Symptom, das bereits viele Jahre vor der Parkinsonkrankheit auftaucht, und macht sich dieses zu Nutze: Bei der REM-Schlaf-Verhaltensstörung leiden die Betroffenen unter lebhaften und oftmals erschreckenden Träumen, die sie in einfache und auch komplexe Bewegungen umsetzen. Diese Bewegungen können mit Beschleunigungssensoren am Handgelenk gemessen und mittels Machine Learning-Algorithmen analysiert werden. Diese Methode hat den Vorteil, dass die Messung bereits in der gewohnten Umgebung zuhause erfolgen kann. Auf diese Weise können frühzeitig Anomalien aufgedeckt werden.

Für seine Idee wurde Herr Bast mit dem zweiten Platz bei der regionalen Auswahl und sogar mit dem ersten Platz des landesweiten Ideenwettbewerbs Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Mit dem Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro möchte er seine Idee weiter vorantreiben und weiterentwickeln.

Weitere Informationen zur Software „McFly“ sind auf der Webseite von Herrn Bast zu finden: www.sebastianbast.com/mcfly



Sebastian Bast mit der Urkunde.
(Foto: Esther Pickmann)

INNOVATIVES LIVESHOW-KONZEPT ZUM 1. VIRTUELLEN INFOTAG

Dekanat Campus Gestaltung

V.l.n.r.: Laura Schreiber und Prof. Christian Bruns aus der Fachrichtung Modedesign, Moderator Bastian Franz, Constanza Salinas und Prof. Theo Smeets aus der Fachrichtung Edelstein und Schmuck im angeregten Gespräch. (Foto: Victor Beusch)

Am 15. September lud der Campus Gestaltung alle Studieninteressierten zum erstmals rein virtuellen Infotag ein. Die sechs Studiengänge Architektur, Intermedia Design, Innenarchitektur, Kommunikationsdesign, Modedesign sowie Edelstein und Schmuck wurden in Form einer unterhaltsamen Talkshow vorgestellt, moderiert von Student Bastian Franz. Das studentische TV-Format „Campus-WG“, das 2019 ins Leben gerufen wurde, sendete an diesem Tag live aus dem Filmstudio des Campus Gestaltung.

Livestream mit über 700 Zuschauer*innen

Über 700 Schüler*innen verfolgten den Live-stream und konnten so in der insgesamt dreistündigen Show Professor*innen und Studierende des Campus Gestaltung der

Hochschule Trier kennenlernen und einen persönlichen Eindruck vom Campusleben gewinnen. Während der Sendung hatten die Zuschauer*innen Gelegenheit, im Chat all ihre Fragen zum Studium an die Professor*innen und Studierenden zu richten. In drei Gesprächsblocks à 50 Minuten wurden die Studiengänge präsentiert, Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede festgestellt. Dabei kam es zu einem interessanten und unterhaltsamen Dialog zwischen den Professor*innen und Studierenden der verschiedenen Studiengänge. Die Studierenden berichteten von ihren persönlichen Erfahrungen, so erhielten die zuschauenden Schüler*innen Tipps aus erster Hand, beispielsweise zum Bewerbungsverfahren und zum Studium. „Besonders gut gefällt mir, dass wir hier alle sehr familiär zusammenarbeiten und dass das Studium interdisziplinär ausgerichtet ist, sodass man oft mit

Studierenden aus anderen Fächern an Projekten arbeitet. Es gibt einen sehr guten Zusammenhalt, jeder unterstützt den anderen,“ so Kommunikationsdesign-Studentin Michelle Geist.

Auch die internationale Ausrichtung des Campus wurde von allen Studiogästen betont. Besonders ausgeprägt ist diese in Idar-Oberstein in der Fachrichtung „Edelstein und Schmuck“. In diesem hochspezialisierten Studiengang arbeiten rund 50 Studierende aus 28 Ländern, „vergleichbar mit den Edelsteinen, die aus der ganzen Welt nach Idar-Oberstein kommen, um dort in Schmuckstücke verwandelt zu werden“ so Prof. Theo Smeets. Studiogast Constanza Salinas kam beispielsweise aus Chile zum Studium nach Idar-Oberstein. „Der Studiengang ist in dieser Form

weltweit einzigartig. Das ist der Grund, warum Menschen aus der ganzen Welt zu uns kommen, das macht das Studium sehr spannend.“ so Prof. Theo Smeets.

An der aufwendig produzierten Liveshow waren zahlreiche Studierende der Fachrichtung Intermedia Design beteiligt. „Ohne ihr außerordentliches Engagement wäre die Umsetzung dieses einmaligen Formates nicht möglich gewesen,“ so Projektleiter Servet Ahmet Golbol, Professor für Film und narrative Formate. Als Kameraleute, Tontechniker*innen oder auch Requisiteure waren die Studierenden an der erfolgreichen Show-Produktion beteiligt. Besonderer Dank gilt vor allem dem Intermedia Design-Studierenden Philipp Köhn, der die Regie und Produktion der Liveshow leitete.



Studentin Sina Günther und Prof. Robert Thum erläutern die Studieninhalte der Architektur u.a. am Beispiel eines mitgebrachten Modells. (Foto: Victor Beusch)



Produktionsteam:

Leitung und Betreuung: Prof. Servet Ahmet Golbol, Regie und Produktion: Philipp Köhn, Moderation: Bastian Franz, Kamera: Lukas Busch, Leon Morbach, Stefanie Leisen, Ton: Nikolas Altmeyer, Crew: Jean-Marc Thelen, Cagtay Cicektas, Social Media Redaktion: Marcel Nist, Nikolai Edelev

Eingeladene Professor*innen: Prof. Christopher Ledwig (Kommunikationsdesign), Prof. Linda Breitlauch (Intermedia Design), Prof. Christian Bruns (Modedesign), Prof. Martin Schroth (Innenarchitektur), Prof. Theo Smeets (Edelstein und Schmuck), Prof. Robert Thum (Architektur)

Studentische Studiogäste: Sina Günther (Architektur), Josephine Kaltz (Innenarchitektur), Michelle Geist (Kommunikationsdesign), Laura Schreiber (Modedesign), Constanza Salinas (Edelstein und Schmuck), Adrian Wegener (Intermedia Design)



Prof. Christopher Ledwig und Studentin Michelle Geist stellen ein Buchprojekt aus der Fachrichtung Kommunikationsdesign vor. (Foto: Victor Beusch)

Kameramann Lukas Busch (Foto: Victor Beusch)



Hinter den Kulissen der Produktion: Die Filmcrew unter der Leitung von Philipp Köhn (Foto: Victor Beusch)



Studentin Josephine Kaltz und Prof. Martin Schroth beantworten die Zuschauerfragen zum Studiengang Innenarchitektur. (Foto: Victor Beusch)

Die Kameraleute Stefanie Leisen und Leon Morbach (Foto: Victor Beusch)

FACHBEREICH INFORMATIK ENTWICKELT LÖSUNG:

KONTAKTERFASSUNG IN DER CORONA-PANDEMIE

Jutta Straubinger



Prof. Dr. Georg Rock und Christian Bettinger
(Foto: Jutta Straubinger)

Mittlerweile gehört es zu unserem Alltag: Kontakterfassungsbögen in Restaurants, Kinos oder bei Veranstaltungen. Diese werden in der Regel handschriftlich ausgefüllt und nach einem Monat vernichtet.

Das Wintersemester startete als Mix aus Präsenz- und Online-Lehre. Mehr als 130.000 Kontaktbögen erwartet man hierfür – eine Rückverfolgung von Kontakten im Falle einer Infektion wäre mit erheblichem personellem und zeitlichem Aufwand verbunden und daher kaum realistisch leistbar. Die Lösung für dieses Problem entstand im Fachbereich Informatik der HS Trier unter Initiative von Prof. Dr. Georg



Rock und Christian Bettinger. Beide realisierten eine zeitgemäße digitale Anwendung, die sowohl benutzerfreundlich ist als auch in Einklang mit allen (datenschutz-)rechtlichen Maßgaben und Corona-Verordnungen steht.

Das Ergebnis stellt die plattformunabhängige Web-Anwendung „Intake“ dar, die ohne Papier, ohne Stift und auch ohne persönliche Kommunikation die Kontaktdaten einer Person erfasst. Studierende oder Teilnehmer*innen einer Veranstaltung speichern einmalig Kontaktdaten auf dem eigenen Gerät (Smartphone, Smartwatch, Tablet oder Laptop). Im Anschluss wird ein persönlicher, verschlüsselter QR-Code erzeugt. Dieser ist von anderen QR-Code-Apps nicht lesbar, sondern ausschließlich von „Intake“. So kann es – anders als bei Papierbögen etwa auf den Tischen eines Restaurants – auch nicht zu einem zufälligen oder gar beabsichtigten Ausspionieren der persönlichen Daten durch Dritte kommen. Bei dem Besuch einer Veranstaltung wird dieser QR-Code vom Verantwortlichen gescannt. Erst durch das willentliche Vorzeigen des QR-Codes findet eine Weitergabe von persönlichen Daten der Studierenden und Teilnehmer*innen statt. Das Vorzeigen des QR-Codes kann hier auch in Form eines Ausdrucks auf Papier vorgenommen werden, was die Anwendung sehr flexibel macht. Die Anwendung wird mittlerweile an der Hochschule Trier von allen Fachbereichen angewandt. Auch das mediale Interesse an „Intake“ ist hoch, da die Anwendung auch außerhalb der Hochschule angewendet werden kann.

Jutta Straubinger fragte bei Prof. Dr. Georg Rock und Christian Bettinger nach.

Wie userfreundlich ist die App – auch für Nicht-Informatiker? Auf Seiten der Besucher*innen einer Veranstaltung ist die App sehr einfach gehalten. Diese erzeugen durch Besuch der Webseite checkin.hochschule-trier.de einen persönlichen QR-Code. Dabei werden exakt die Daten abgefragt, die in der Corona-Bekämpfungsverordnung angegeben sind. Die eingegebenen Daten verbleiben zunächst nur auf dem Gerät des Besuchers. Der QR-Code kann bei dem Besuch einer Veranstaltung auf dem Smartphone, der Smartwatch oder auch als Papiausdruck vorgezeigt werden. Auf diese Weise können auch Studierende, die kein Smartphone haben, an der digitalen Kontaktdatenerfassung teilnehmen. Die Sessionleiter*innen sehen dabei selbst nur den Namen. Wir haben im Sessionleiter-Modus mehrere Komfortfunktionen für die Dozenten*innen eingebaut, welche auch ein kontinuierliches Scannen von QR-Codes erlauben. Somit können zu Beginn einer Veranstaltung beim Einlass in einen Raum alle Studierenden mit Abstand und kontaktlos in den Raum durch Scannen der jeweiligen QR-Codes eingeecheckt werden. Nach der Veranstaltung können alle Teilnehmer*innen durch einen Klick aus der Session ausgecheckt werden. Die Daten werden sofort auf den Server hochgeladen und auch vom Gerät entfernt.

Warum muss die Sessionleitung die QR-Codes scannen? Warum nicht einfach einen QR-Code am Raum anbringen und die Studierenden checken sich selbst in den Raum ein? Ansätze, bei denen sich Studierende selbst über einen am Raum angebrachten QR-Code in eine Sitzung einchecken, verlagern die Verantwortung für eine Kontaktdatenerfassung vom Dozierenden zum Studierenden. Wir sehen diesen Punkt als kritisch an im Zusammenhang mit der Umsetzung der Corona-Bekämpfungsverordnung. Zudem ist die Kontrolle, ob sich ein Studierender ordnungsgemäß eingeecheckt hat und auch wirklich anwesend ist, schwierig. Ein weiterer Punkt ist die Voraussetzung des Besitzes eines Smartphones.

Wie wird Intake installiert? Wir müssen unterscheiden zwischen den Nutzer*innen und der virtuellen Rechnerinstanz, auf der die Anwendung gehostet ist. Bei Intake handelt es sich um eine plattformübergreifende Webapp. Man muss also nichts installieren; man benötigt nur einen Browser.

Wenn sich jemand meldet mit einer Covid-19-Infektion, wie kann ich dessen Kontakte finden? Es gibt einen weiteren Modus der App, den sogenannten Admin-Modus. Dieser ist bei uns an der Hochschule Trier nur zwei Personen zugänglich. Diese werden in einem solchen Fall informiert. Über diesen Teil der App Intake kann nun nach dem Namen der Person gesucht werden, welche Covid-19-positiv ist. Deren Kontakte werden in einer Excel-Datei zusammengestellt, zusammen mit dem Ort des Kontaktes und den zugehörigen Kontaktzeiten. Diese Datei kann nun an das zuständige Gesundheitsamt auf sicherem Weg übermittelt werden. Die Suche benötigt nur Sekunden und somit geht hier keine wertvolle Zeit verloren. Auf die Funktion der App ist von überall aus zugreifbar.

Wie bewertet das Präsidium Intake? Das Präsidium befürwortet die Einführung von Intake. Die Präsidentin Prof. Dr. Dorit Schumann äußerte sich der Presse gegenüber wie folgt: „Der für das Wintersemester 2020/21 geplante Hochschulbetrieb und die damit verbundene Verantwortung wird durch diese Anwendung erst praktikabel. Die vom Fachbereich Informatik initiierte Lösung bietet schnelle sowie zuverlässige Ermittlung von potentiellen Infektionsketten zur Übermittlung an das zuständige Gesundheitsamt.“

Wie sind die weiteren Pläne? Da wir mittlerweile von mehreren Hochschulen und Unternehmen auf die App angesprochen werden, haben wir ein Unternehmen gegründet. Wir sind überzeugt, dass Intake ein Instrument für die Sicherheit in Corona-Zeiten für uns alle darstellt. Und ein solch relevantes Thema sollte über die Hochschule Trier hinaus gehen!

Weitere Informationen unter:
www.hochschule-trier.de/informatik/intake
www.rock-bettinger.de

ZWEI PROFESSOREN DES UMWELT-CAMPUS ERHALTEN EHRENTITEL:

ERNENNUNG ZUM **JUSTIZRAT**

Red.



Ministerpräsidentin Rheinland-Pfalz Malu Dreyer überreicht Prof. Dr. Hubert Schmidt die Urkunde zu seiner Ernennung als Justizrat. (Foto: Staatskanzlei/Sämmer)

Im September verlieh die Ministerpräsidentin Rheinland-Pfalz Malu Dreyer gleich zwei Professoren vom Umwelt-Campus Birkenfeld den Ehrentitel Justizrat. In Rheinland-Pfalz wird der Titel alle zwei Jahre an Rechtsanwälten*innen und Notar*innen, welche sich durch berufsbezogenes ehrenamtliches Engagement verdient gemacht haben, vergeben. Die Ehrung drückt die besondere Anerkennung für eine erfolgreiche Berufstätigkeit und für mehrjähriges ehrenamtliches Engagement zur Förderung

des Berufsstandes aus und ist die höchste Auszeichnung, die das Land Rechtsanwält*innen aufgrund langjährigen Wirkens im Dienst des Rechts, der Allgemeinheit und für den anwaltlichen Berufsstand vergeben kann.

Rechtsanwalt Professor Dr. Hubert Schmidt (Koblenz) zeigte unter anderem außerordentliches Engagement als stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Mietgerichtstags e.V. Berlin und als Mitglied des Vorstandes der Rechtsanwaltskammer Koblenz. Seit 2003 ist er Professor an der Hochschule Trier, seit 2013 - nach längerer Tätigkeit als Lehrbeauftragter

- auch Honorarprofessor für Handels- und Gesellschaftsrecht sowie für Zivilverfahrensrecht an der Universität Trier im Fachbereich Rechtswissenschaft. Darüber hinaus hob die Ministerpräsidentin auch die Tätigkeit als Mitbegründer und geschäftsführender Direktor des BAQI (Birkenfelder Institut für Ausbildung und Qualitätssicherung im Insolvenzwesen) hervor.

Rechtsanwalt Professor Dr. Dr. Thomas Schmidt (Trier) gründete den Verein „Trierer Forum für Insolvenzrecht e.V.“, ist dessen Vorsitzender und leistete mit der Etablierung des Schwerpunktes „Insolvenzrecht“ einen wichtigen Beitrag am Umwelt-Campus. Von 2004 bis 2015 war er Mitglied des Vorstandes des Förderkreises der Hochschule Trier. Der 2009 ernannte Honorarprofessor war ebenfalls

an der Gründung des BAQI beteiligt und auch Gründungsmitglied eines gemeinsamen Instituts für Insolvenzrecht mit der Uni Trier.

Am BAQI des Umwelt-Campus sind zwei Studiengänge angegliedert: Ein Zertifikatsstudiengang mit der Ausbildung zu Insolvenzfachwirt*innen sowie ein berufsbegleitender Masterstudiengang im Bereich Insolvenzrecht und Reorganisationsverfahren.

„Ohne Menschen, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen, würde vieles in unserer Gesellschaft nicht gut funktionieren. Für die Landesregierung spielt unter der Leitidee einer aktiven Bürgergesellschaft auch das gemeinnützige, berufsständische Engagement von Unternehmer*innen eine wichtige Rolle. Denn Sie übernehmen gesellschaftliche Verantwortung und fördern die Entwicklung Ihres Berufsstandes“, so die Ministerpräsidentin zur Ernennung.

Die Präsidentin der Hochschule Trier, Prof. Dr. Dorit Schumann, und der Dekan des Fachbereichs Umweltwirtschaft/Umweltrecht, Prof. Dr. Klaus Helling, freuen sich sehr und betonen unisono: „Zwei von den acht im Jahr 2020 ernannten Justizräten kommen von der Hochschule Trier, dies unterstreicht die ausgezeichnete Qualität der juristischen Studienangebote am Umwelt-Campus Birkenfeld, insbesondere im Themengebiet Insolvenzrecht. Dass die beiden frischgebackenen Justizräte darüber hinaus auch eng mit der juristischen Fakultät der Universität Trier zusammenarbeiten, ist Beleg für das gedeihliche Zusammenwirken von Universität und Hochschule Trier.“



Prof. Dr. Dr. Thomas Schmidt (Foto: Thomas Schmidt)

AUSZEICHNUNG FÜR DEN „MAGIC CUBE“

Prof. Bernhard Sill



Der Architektorentwurf „MAGIC CUBE“ von Evelin Szommer, Sina Günther, Larissa Schmitt (Hochschule Trier), Lukas Backes, Dennis Leck, Kai Peters (Geschwister-Scholl Berufsbildende Schule Saarburg/Hermeskeil) wurde im Wettbewerb „info.energie-wendebauen – An urban hub for the SDE21!“ in der Kategorie Ankauf und mit einem Preisgeld von 500€ ausgezeichnet. Aufgabenstellung des Wettbewerbes war die Entwicklung eines Infopoints, der auf den „Solar Decathlon Europe“ 2021 in Wuppertal aufmerksam machen soll. Hochschulteams aus der ganzen Welt beteiligen sich seit Jahren am Gebäude-Energie-wettbewerb „Solar Decathlon“, der nach nun 13 weltweiten Stationen erstmals auch nach Deutschland kommt. Der geplante Informationsstand soll sowohl die Veranstaltung bewerben als auch das Thema „Energieeffizientes Bauen“ kommunizieren. Ein wichtiger Bestandteil der Wettbewerbsvoraussetzungen war die Kooperation von Studierenden und Auszubildenden bei der Planung. Hierzu konnte die Geschwister-Scholl Berufsbildende Schule Saarburg/Hermeskeil gewonnen werden. Gefördert wurde der Wettbewerb vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, ausgerichtet wurde er von der Bergischen Universität Wuppertal. Der Entwurf des Trierer Gewinerteams erfüllte alle Anforderungen der Jury: architektonisch herausragend, recyclingfähig, autark, transportabel sowie schnell auf- und abbaubar.

Die Idee hinter dem Entwurf

Die Initialzündung zum Entwurf „MAGIC CUBE“ entstand aus der Idee, aus einem kleinen, kompakten Körper durch Bewegung einen großen, begehbaren Pavillon entstehen zu lassen. Inspiriert vom „Infinity-Cube“ – einem handlichen Entspannungsspielzeug, das unendlich oft in sich gefaltet und verdreht werden kann – entwickelten die Trierer Masterstudentinnen Evelin Szommer, Sina Günther und Larissa Schmitt aus der Fachrichtung Architektur gemeinsam mit den Bauzeichnerschülern Lukas Backes, Dennis Leck und Kai Peters von der Geschwister-Scholl Berufsbildende Schule Saarburg/Hermeskeil einen Pavillon aus 24 Würfeln. Die Kuben sind über Scharniere miteinander verbunden und lassen sich zu unterschiedlichen, begehbaren Konfigurationen aufstellen bzw. durch Auffalten, Verdrehen und Auseinanderziehen bei Nichtgebrauch zu einem kompakten Volumen zusammenklappen. Die unterschiedlichen Konstellationen des Pavillons, aber auch die Bewegung selber werden zu einer Animation und At-



Abends kann die Konstruktion kompakt zusammengeschoben werden. (Renderings des Projektteams)

Der Magic Cube lässt sich variabel auseinanderfalten.

traktion, die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Auf die Flächen der einzelnen Würfel werden später Informationen zum „Solar Decathlon Europe“ sowie zum energieeffizienten Bauen aufgedruckt oder projiziert. Die Beplankung bzw. Bespannung der Kuben erfüllt somit einen doppelten Zweck: Sie transportiert Informationen und dient zugleich als Stabilisierung der kinetischen Konstruktion. Das verwendete einheimische Lärchenholz stammt aus der Region, zeichnet sich durch geringes Gewicht, relativ hohe Biegefestigkeit, Langlebigkeit und Witterungsbeständigkeit aus. Zusätzlichen Schutz bietet eine Behandlung mit Leinöl bzw. Nadelholzteer mit wasserabweisender und risshemmender Wirkung. Im Sinne der Nachhaltigkeit kann der „MAGIC CUBE“ nach der Veranstaltung individuell für weitere Einsatzzwecke umgestaltet werden. Ein Auseinanderbauen in einzelne Würfelkombinationen ist möglich. Wird der Infostand gar nicht mehr benötigt, kann das Holz erneut genutzt oder aber in den natürlichen Kreislauf der Natur zurückgeführt werden.

Betreuung

Prof. Bernhard Sill, Dipl.-Ing. (Bauingenieur, Fachrichtung Architektur, Hochschule Trier), Prof. Frank Kasprusch (Architekt BDA, Fachrichtung Architektur, Hochschule Trier), Stefan Trauden, Dipl.-Ing. (FH) (Berufsschullehrer, Geschwister-Scholl Berufsbildende Schule Saarburg/Hermeskeil)

MINT-NATIONALPARKREGION HUNSRÜCK-HOCHWALD PLUS ERFOLGREICH GESTARTET

↳ Melanie Fischer-Krupp

Die MINT-Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald plus umfasst das gesamte rheinland-pfälzische Gebiet der Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald und erstreckt sich von Bernkastel-Kues über Birkenfeld und Bad Kreuznach bis nach Kusel. Im November 2019 erhielt sie die Auszeichnung als MINT-Region im Rahmen des Förderwettbewerbs „MINT-Regionen Rheinland-Pfalz“, der gemeinsam von den Landesministerien für Wirtschaft, für Bildung und für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur 2018 ins Leben gerufen wurde, um die zahlreichen MINT-Aktivitäten in Rheinland-Pfalz besser zu vernetzen, Potentiale zu heben und Synergien zu schaffen.

Die MINT-Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald plus ist eine von vier MINT-Regionen in Rheinland-Pfalz, neben den MINT-Regionen Koblenz, Mainz-Bingen und Neustadt an der Weinstraße. Ziel des Projekts ist die Bündelung der in der MINT-Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald plus vorhandenen Kompetenzen im Bereich der MINT-Bildung sowie eine Stärkung des damit einhergehenden regionalen Netzwerks. Zu den Beteiligten zählen neben den verschiedenen Fachrichtungen des Umwelt-Campus zahlreiche regionale Kooperationspartner aus den Bereichen Schulen, Kammern, Kommunen und Wirtschaftsunternehmen. Während der Projektlaufzeit sollen weitere Partner für den Beitritt zum Netzwerk und die aktive Beteiligung gewonnen werden.

Aktuell liegt der Fokus der am Umwelt-Campus Birkenfeld angesiedelten Projektkoordination auf der Konzeption von Online-Seminaren, die im Herbst 2020 stattfinden. Diese, zusammen mit den Kooperationspartnern entwi-

ckelten Seminare, sollen zum einen Best-Practice-Beispiele vorstellen, um so Impulse für die MINT-Lehre zu geben und zum anderen dem Erfahrungsaustausch dienen. Geplant sind Veranstaltungen zu den Themen „Spielerisch Interesse an MINT wecken“, „Gemeinsam für Natur und Umwelt“ und „Gendersensible MINT-Förderung“. Lehrkräfte der kooperierenden Schulen und andere Interessierte aus den Reihen der Kooperationspartner können über die Plattform BigBlueButton an den Online-Seminaren teilnehmen. Die ursprünglich für Herbst an den Schulen geplanten Roadshows wurden auf Grund der Pandemie in den Mai 2021 verschoben.

Um Grundschullehrkräfte und Erzieher*innen für MINT zu sensibilisieren, ist in Zusammenarbeit mit dem „Haus der kleinen Forscher“ (HdkF) und der Kreisvolkshochschule (KVHS) Birkenfeld ein regionaler MINT-Fachtag am Umwelt-Campus im März 2021 in Planung. Diese Veranstaltung soll bei pädagogischen Fachkräften eventuell vorhandene Berührungsängste abbauen und Ideen aufzeigen, um MINT-Themen in die pädagogische Arbeit zu integrieren. So werden verschiedene Präsentationen rund um das Thema MINT-Bildung stattfinden, die auch Fortbildungsangebote der KVHS Birkenfeld beinhalten. Des Weiteren soll eine Forschermeile die Möglichkeit bieten, verschiedene Workshops des UCB, des HdkF und der kooperierenden Bildungseinrichtungen aktiv erfahren zu können.

Im September 2021 plant das Projektteam eine MINT-Konferenz, die auch als Finale der Online-Seminare und Roadshows betrachtet werden kann. Während dieser Veranstaltung können die Lehrenden und Ausbilder*innen Schnupper-Workshops besuchen und so Inspirationen



☐ Auszeichnung als MINT-Nationalparkregion (v.l.n.r.): Jurysprecherin Prof. Dr. Gabriele Hornung, Prof. Dr. Stefan Naumann, Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing, Lara Hoffmann, Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig, Christian Hingst sowie Prof. Dr. Klaus Gollmer. (Fotograf: Peter Pulkowski)

für ihre Unterrichts- und Ausbildungsgestaltung gewinnen. Gleichzeitig dient die Tagung als Netzwerktreffen, bei dem nicht nur Lehrende, sondern auch regionale (Ausbildungs-)Unternehmen und außerschulische Bildungseinrichtungen zusammenkommen, um einander (besser) kennenzulernen. Ziel der Veranstaltung ist neben der Lehrendenfortbildung die Schaffung einer Vernetzungsplattform, wo Unternehmen Fachkräfte und Lernende zukünftige Praktikums- und/oder Arbeitsplätze finden können. Ergänzt wird dieses Angebot von einem Messebereich, in dem sich Ausbildungsbetriebe sowie Einrichtungen des Landkreises und der Wirtschafts- und Handwerksvertretungen präsentieren können.

Ansprechpersonen für die MINT-Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald plus sind Prof. Dr. Stefan Naumann und Melanie Fischer-Krupp.

HOCHSCHULE TRIER BEGRÜSST NEUBERUFENE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN

Christina Schwardt



Prof. Dr. Alexander Wohlers (FB Technik) | Prof. Marcus Kaiser (FB Gestaltung, nicht abgebildet) | Prof. Dr. Heiko Bossong (FB Technik) | Prof. Harald Steber (FB Gestaltung) | Prof. Christian Bruns (FB Gestaltung) | Prof. Sarah Weisman (FB Gestaltung) | Prof. Dr. Tilo Mentler (FB Informatik) | Prof. Dr. Milena Valeva (FB UWUR) | Prof. Dr. Jan-Thomas Bachman (FB Wirtschaft) | Prof. Dr. Matthias Vette-Steinkamp (FB UPUT) | Prof. Dirk Miguel Schluppotten (FB Gestaltung) | Prof. Petra Riegler-Floors (FB Gestaltung) | Prof. Dr. Sebastian Geissel (FB Wirtschaft) | Prof. Dr. Beate Massa (FB Bauen + Leben) | Prof. Dr. Maximilian Wanderwitz (FB UWUR) | Prof. Dr. Dorit Schumann (Präsidentin) | Prof. Dr. Marc Regier (Vizepräsident) | Prof. Dr. Stefan Diemer (Vizepräsident) | Claudia Hornig (Kanzlerin) | Christina Schwardt (Referentin Präsidium) (Foto: Christina Schwardt)

Herzlich willkommen heißt die Hochschule 16 neue Professor*innen aus allen Fachbereichen, die im vergangenen Jahr ihre Tätigkeit an der Hochschule Trier aufgenommen haben. „Wir freuen uns, dass wir so viele engagierte Kolleg*innen für die Hochschule Trier gewinnen konnten“, sagte Präsidentin Prof. Dr. Dorit Schumann zur Begrüßung.

Im Rahmen des Informationstags für Neuberufene informierte das Präsidium über die strategische Ausrichtung, Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten an der Hochschule Trier. Die beiden Vizepräsidenten stellten konkrete Projekte und Beispiele aus den Bereichen Lehre, Forschung und Internationalisierung vor, während die Kanzlerin die Verwaltungsstrukturen erläuterte. Die Neuberufenen hatten auch die Gelegenheit, die Service- und Beratungsstellen, die sie in ihrer Tätigkeit unterstützen, kennen zu lernen. Dabei standen ihnen die Ansprechpersonen für Fragen und Anregungen zur Verfügung.

Vernetzung und interdisziplinärer Austausch werden an der Hochschule Trier groß geschrieben. Daher boten sich während der Pausen und beim anschließenden Rahmenprogramm gute Möglichkeiten, mit den ebenfalls neu berufenen Kolleg*innen ins Gespräch zu kommen und sich über Erfahrungen und Forschungsprojekte auszutauschen. Eine historische römische Stadtführung durch Trier rundete das Programm ab und zeigte den neuen Lehrenden ihren Wirkungsort aus einer anderen Perspektive.

NEUER STUDIENGANG AM UMWELT-CAMPUS:

ANGEWANDTE NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK

Red.

Zum Wintersemester 2020/2021 startete am am Umwelt-Campus Birkenfeld der neue Bachelor-Studiengang „Angewandte Naturwissenschaft und Technik (ANT)“

Der Studiengang mit dem Abschluss Bachelor of Engineering und einer Regelstudienzeit von sechs Semestern vermittelt fundierte naturwissenschaftliche Kenntnisse und führt in die instrumentelle Analytik ein. Gleichzeitig lernen die Studierenden in aktuellen Forschungsprojekten dieses Grundwissen zu praktischen Problemlösungen einzusetzen. Unterschiedliche Arbeitsgruppen am Campus arbeiten derzeit an neuen Oberflächen, Lithium-Ionen-Batterien, Brennstoffzellen, Sensorik, 3D-Scan und 3D-Druck sowie anderen aktuellen Themen gemeinsam mit externen Projektpartnern.

Am Umwelt-Campus Birkenfeld wird viel Wert auf eine praxisbezogene Ausbildung gelegt. Zur Realisierung dieser Aufgabe arbeiten die Fachgebiete Angewandte Informatik, Additive Fertigung und Konstruktion, Batterie- und Brennstoffzellentechnik, Bio- und Prozessverfahrenstechnik sowie Werkstoff- und Oberflächentechnik sehr eng mit Kleinunternehmen, mittelgroßen Betrieben und Industrie zusammen.

Genau darauf ist die Ausbildung in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ausgerichtet: Die Theorie wird so intensiv gelehrt wie es zum Verständnis wesentlicher Vorgänge in den Naturwissenschaften und der Technik notwendig ist. Dabei nehmen die Projektarbeiten, mit direktem Bezug zu den Problemstellungen der Firmen und der Möglichkeit zur Spezialisierung, einen großen Anteil innerhalb des Studiums ein.

So wird zum Beispiel in den Laboren der Batterie- und Brennstoffzellentechnik seit Jahren an den aktuellen Themen der Batterie- und Wasserstofftechnik geforscht. In den Laboren der Additiven Fertigung werden unter anderem die Eigenschaften von 3D-gedruckten Metallbauteilen untersucht und optimiert. Im Labor Werkstoffe und Oberflächentechnik werden Materialeigenschaften untersucht und Schäden analysiert. Zurzeit ist zudem ein umfangreiches Programm innerhalb der Additiven Fertigung geplant, um Ausgangsmaterialien für den Druck zu optimieren und die Qualität der Druckerzeugnisse zu klassifizieren sowie zu bewerten.

Die Grundlagen der Technik sind die klassischen Erkenntnisse durch Beobachtung, Beschreibung der Natur und mathematischer Formulierung. Die Grundlagen für die entscheidenden Fortschritte hin zu modernen Techniken wurden zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gelegt. Erst dadurch wurde der Zugang zu Röntgenstrahlen, Lasertechnik, Halbleitertechnik und Sensorik verschafft. Der Studiengang ANT beschäftigt sich mit den klassischen Naturwissenschaften bis hin zu den Grundlagen der modernen Fertigungs- und Messtechnik, um im industriellen Alltag geeignete Mess- und Analyseverfahren auswählen zu können.

Studierende bzw. Absolvierende können durch die Förderung des analytischen Denkens nach der MINT-Grundausbildung, der interdisziplinären Arbeit an Projekten und durch ein starkes Interesse an Technik an technischen Problemlösungen mitarbeiten. Dabei geht es auch um das technische Verständnis sowie die Weiterentwicklung von Alltagsgeräten wie beispielsweise Mobiltelefone (inklusive Kamera und Sensorik), LED Beleuchtung und Solarzellen.

GELUNGENER START:

ERSTES ORIENTIERUNGSSEMESTER ERFOLGREICH DURCHGEFÜHRT

← Sarah Ulbert



Foto: Silvia Gessinger

Im Sommersemester 2020 hat die Hochschule Trier zum ersten Mal das Orientierungssemester „SMART STUDIES“ durchgeführt, das unentschlossenen Studieninteressierten bei der Studienwahl helfen soll.

Nachdem das Ministerium Anfang Februar der Durchführung als Modellstudiengang zustimmte, blieben nur 7 Wo-

chen um SMART STUDIES zu bewerben. Mit einer Postkarten- und Posteraktion in den Schulen in Trier und Umgebung sowie einem Zeitungsartikel im Trierischen Volksfreund wurde SMART STUDIES in der Region bekannt gemacht. Dabei wurde auf die Webseite verwiesen, die alle Detailinformationen zu Ablauf, Curriculum und Einschreibung enthält. Immerhin konnten in der kurzen

Zeit noch 12 Teilnehmende für das erste Orientierungssemester gewonnen werden.

Die Teilnehmenden erhielten zu Beginn des Semesters eine Einzelberatung, in der ihre Interessen thematisiert wurden und ein individueller Stundenplan erstellt wurde. Dabei konnten die Teilnehmenden reguläre Veranstaltungen von den drei beteiligten Fachbereichen Bauen + Leben, Informatik und Technik als Wahlmodule wählen. Zusätzlich belegten sie die zu besuchenden Pflichtveranstaltungen Grundlagen der Mathematik, Grundlagen des wissenschaftlichen Englisch, Projekt, Vortrag und Exkursion, Beratung und Studienfachwahl und Methodenkompetenz. Diese Pflichtfächer bereiten die Teilnehmenden auf das anschließende Bachelor-Studium vor.

Durch die Corona-Pandemie mussten die Konzepte kurzfristig in E-Learning-Formate umgearbeitet werden. Das betraf insbesondere die Veranstaltungen „Projekt“, bei der die Teilnehmenden eigentlich in den sie am meisten interessierenden Fachbereichen praktische Arbeiten kennen lernen sollten, und „Vortrag und Exkursion“, wo die Teilnehmenden an regulären Vorträgen von externen Referenten und Exkursionen teilnehmen sollten. Stattdessen wurde im Modul „Projekt“ ein Wirtschaftsplanspiel durchgeführt, das Gruppenarbeit, selbstständiges Arbeiten, Organisationstalent und Präsentationsfähigkeiten trainierte. Im Modul „Vortrag und Exkursion“ wurden drei Vorträge organisiert, in denen Professor*innen aus den teilnehmenden Fachbereichen von ihrem eigenen Studium, ihrem Berufseinstieg und Berufsalltag über Videokonferenz berichteten, was bei den Teilnehmenden großen Anklang fand. Die übrigen Veranstaltungen fanden in Kombinationen von Videokonferenzen, OLAT-Kursen und Selbststudium mit Materialien zum

Herunterladen statt.

Im Modul „Beratung und Studienfachfindung“ wurden verschiedene Serviceeinheiten der Hochschule über Videokonferenzen vorgestellt. Den Abschluss bildete eine Einzelberatung für alle Teilnehmenden mit einem Berufsberater der Agentur für Arbeit, in der nochmals die verschiedenen Optionen für Studium und spätere Berufswahl erörtert wurden, um die Teilnehmenden bei ihrer abschließenden Entscheidungsfindung zu unterstützen.

Von den 12 gestarteten ersten „Orientierungssemester*innen“ schlossen 10 dieses erfolgreich ab, eine sehr gute Quote. Ein Kommentar in der anonymen Abschlussbefragung bestärkt die Hochschule in ihrer Entscheidung für das Orientierungssemester: „Das Orientierungssemester war die beste Entscheidung, die ich für dieses halbe Jahr vor allem mit der Corona-Krise hätte treffen können. Ich nehme viel aus der Zeit an Erfahrungen (vor allem auch mit digitalem Unterricht) mit und freue mich, irgendwann auch an Präsenzveranstaltungen teilzunehmen und das richtige Studierenleben zu erleben.“

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den vielen internen und externen Referent*innen bedanken, die mit ihren Vorträgen zum erfolgreichen Ablauf des ersten Orientierungssemesters unter diesen herausfordernden Randbedingungen beigetragen haben.

Die Vorbereitungen für das kommende Sommersemester und die zweite Durchführung von SMART STUDIES haben schon begonnen. Die Hochschule freut sich darauf, dann noch mehr Teilnehmende in ihrer Orientierungsphase zu begleiten.

EIN PROMOTIONSSTIPENDIUM ZUR FORSCHUNG FÜR DIE ARTENVIELFALT

Das Interview führte Christina Biehl



Lara Hoffmann, kooperativ Promovierende am Umwelt-Campus Birkenfeld, hat für ihre Schmetterlingsforschung in Kurzumtriebsplantagen ein Promotionsstipendium der Heinrich-Böll-Stiftung erhalten. Wie wichtig ihre Forschung ist und wie sie es soweit geschafft hat, hat sie uns in einem Interview erzählt.

Du bist seit Kurzem als Doktorandin am Campus eingeschrieben, in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen. Dein Weg am UCB hat allerdings schon viel früher begonnen, nämlich im Jahr 2013 ... Genau, 2013 habe ich am Campus angefangen, den damals noch neuen Studiengang „Erneuerbare Energien“ zu studieren. Ich wollte damals unbedingt etwas mit Zukunft und Umweltschutz studieren und ich würde es genauso wiederholen, da ich so auch auf mein Promotionsthema gestoßen bin, mit dem ich wirklich etwas im Umweltschutz bewirken möchte.

Wir haben gehört, dass du dich nun in den nächsten drei Jahren den Schmetterlingen widmest. Wieso ist deine Forschung hierzu ausgerechnet heute so wichtig? Auf unseren Äckern herrscht derzeit leider ein gravierendes Artensterben. Zwischen 2008 und 2017 ist in Deutschland die Gesamtmasse an Gliederfüßern, wie beispielsweise Fluginsekten, um etwa 67 % zurückgegangen. Diese Zahl ist alarmierend. Hier muss etwas getan werden, denn irgendwann wird niemand mehr da sein, der unsere Pflanzen bestäubt. Und hier kommen die Schmetterlinge ins Spiel. Sie zählen zu den wichtigsten Bestäubern.

Schmetterlingsforschung hört sich sehr biologisch an, aber du verknüpfst damit auch noch andere Fachgebiete ... Ja genau. In meinem Promotionsthema untersuche ich, inwiefern Kurzumtriebsplantagen Schmetterlingen als Lebensraum dienen können. Das sind schnellwachsende Baumarten, die von Landwirten auf ihren Feldern angebaut werden können. Das Prinzip hinter den Kurzumtriebsplantagen ist es, Bäume nicht zu fällen, sondern sie zu ernten, da sie nach der Ernte nochmal austreiben können. Mich interessiert vor allem, ob Schmetterlingsraupen darin leben und, ob Schmetterlinge sie als Überwinterungsplatz und Lebensraum nutzen. Denn man mag es kaum glauben, aber viele

Schmetterlinge leben in Wäldern oder an Waldrändern und könnten durchaus diese Oase der Ruhe, d. h. einen Ort ohne Düngung und Pestizide, schätzen.

Mit diesem Thema konntest du auch die Jury der Heinrich-Böll-Stiftung, der grünen politischen Stiftung, überzeugen, die deine Forschung mit einem Stipendium unterstützt. Wie lange war der Weg dahin? Das Bewerbungsverfahren war dreistufig angelegt und wegen der Corona-Pandemie musste alles digital abgewickelt werden. Man muss Antragsunterlagen einreichen, mit einem Vertrauensdozierenden sprechen und sich in der letzten Etappe einer Jury vorstellen. Insgesamt hat alles etwa vier Monate gedauert. Als die Zusage kam, habe ich mich natürlich wahnsinnig gefreut! In den nächsten Jahren habe ich so nun die Chance, mich über die Stiftung mit anderen Wissenschaftlern zu vernetzen und an interessanten Workshops teilzunehmen. Außerdem bin ich nun Mitglied in einem Forschungscluster zur Transformationsforschung, d. h. in einem wissenschaftlichen Verbund, in dem dazu geforscht wird, wie Wirtschaft und Gesellschaft zur Nachhaltigkeit umgebaut werden können.

Was kannst du Studierenden an die Hand geben, die mit dem Gedanken spielen auch zu promovieren? Der Weg zur Doktorandin am UCB ist gar nicht schwer. Hat man erst einmal sein Forschungsthema ist der Weg nicht mehr weit. Ich hatte das Glück, Prof. Dr. Stefan Stoll zu treffen, der sowohl am Campus als auch an der Universität Duisburg-Essen eine Professur für Interdisziplinären Umweltschutz besetzt. Als Doktorandin bin ich nun offiziell an der Uni Duisburg-Essen, an der Fakultät für Biologie, registriert, da Fachhochschulen kein Promotionsrecht haben. Eingeschrieben bin ich aber am UCB. Am Campus habe ich immer große Unterstützung erhalten, wofür ich sehr dankbar bin. Darauf können UCB-Studierende wirklich zählen!

 Lara Hoffmann beim Tagfaltermonitoring im Campusgarten des UCB. (Foto: Wolfram Remmers)

FLEXIBLE UND VERNETZTE MODELLFABRIK ZUR REFABRIKATION

Sebastian Groß, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Gerke, Lukas Vogt

Steigende Produktvarianz und Produktindividualisierung durch den Kunden führen zu einem immer größer werdenden Anspruch an die Flexibilität der Fertigung und damit auch an die Fertigungsplanung und -steuerung. Allerdings werden heutige, durch starke Förderbänder vernetzte, Fertigungen und zentrale Fertigungssteuerungssysteme diesen neuen Anforderungen nicht mehr gerecht. Um diesen neuen Herausforderungen zu begegnen, wurde das Zukunftsprojekt Industrie 4.0 ins Leben gerufen. Darin sollen neue Technologien wie das Internet der Dinge (IoT), Cyberphysische Systeme (CPS) und smarte Produkte die Digitalisierung der Fertigung erlauben und so eine Smart Factory entstehen lassen, welche den zuvor genannten, neuen Ansprüchen gerecht wird. In einer solchen Smart Factory kommunizieren beispielsweise die zu fertigenden Produkte mit den Maschinen und teilen diesen mit auf welche Weise sie bearbeitet werden müssen. Durch die hohe Produktvarianz folgt auch nicht jedes Produkt dem gleichen, starren Weg durch die Fertigung, sondern wird mittels mobiler Roboter, sogenannten fahrerlosen Transportsystemen (FTS), genau an die Maschinen transportiert, die im Herstellungsprozess erforderlich sind.

Zur Erforschung und Entwicklung innovativer Technologien und Lösungen in diesem Bereich entwickelt die Fachgruppe Robotik und Regelungstechnik am Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier eine flexible und vernetzte Modellfabrik, in welcher eine exemplarische Refabrikation gezeigt wird. Innerhalb der Modellfabrik sind alle Fertigungsteilnehmer als CPS miteinander verbunden und können so untereinander Daten austauschen.

So können beispielsweise die Produkte mit den verwendeten Robotern oder mit dem genutzten FTS kommunizieren. Die einzelnen Produkte werden dabei durch das FTS MiR100 zwischen den einzelnen Fertigungsstationen der Modellfabrik transportiert. Zur genauen Identifikation werden die Produkte innerhalb der Modellfabrik mit RFID-Chips versehen, die dann an den einzelnen Stationen ausgelesen werden. Das Produkt meldet sich dadurch bspw. bei einem Roboter an, damit die Bearbeitung begonnen wird.

Die Refabrikation ist ein Prozess in dem Produkte zerlegt, gereinigt, Bauteile ersetzt oder aufbereitet und anschließend wieder zusammengesetzt werden. Motiviert durch hohe ökologische und ökonomische Potenziale, sowie getrieben durch neue Gesetze, erfährt die Refabrikation zunehmende Aufmerksamkeit als ein Prozess, der gebrauchte Produkte in einen „so gut wie neuen oder besseren“ Zustand versetzt. Innerhalb dieses Prozesses gibt es allerdings viele Herausforderungen, die aus der Fertigung unbekannt sind, wie z.B. die Unsicherheiten, die sich aus unbekannt Zuständen der gebrauchten Produkte ergeben. Dies stellt besondere Anforderungen an die Steuerung eines Refabrikationssystems (RS). Um diesen Unsicherheiten zu begegnen, wird im Rahmen eines kooperativen Promotionsvorhabens zwischen der Universität Luxemburg und dem Umwelt-Campus Birkenfeld eine agenten-basierte hybride Steuerungsarchitektur aus zentralen und dezentralen Komponenten entwickelt und zur Steuerung der Modellfabrik verwendet. In der zentralen Komponente erfolgt die Planung unter Berücksichtigung des Einsatzes von FTS. Die Ablaufplanung von Maschinen und FTS



Fahrerloses Transportsystem der Firma Mobile Industrial Robots (Foto: Jannik Scheer)

Mobile und vernetzte Roboter kommunizieren untereinander und mit den zu bearbeitenden Produkten. (Foto: Thomas Bartscherer)

wird dabei simultan und nicht sequenziell durchgeführt, wie dies bei den derzeit verfügbaren Steuerungssystemen der Fall ist. Zur Optimierung dieser simultanen Ablaufplanung wird Constraint Programming (CP), ein Verfahren der künstlichen Intelligenz verwendet. In der dezentralen Komponente werden alle Teilnehmer innerhalb der RS als CPS vernetzt und von entsprechenden Agenten gesteuert. Diese Agenten können miteinander kommunizieren, um dezentral Lösungen zu finden. Die Implementierung der Architektur erfolgt als Multi-Agenten-System. Simulationsergebnisse zeigen, dass die simultane Planung zu einer Reduzierung der Durchlaufzeit um 35,6% führt. Diese Arbeit wird vom „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE) im Rahmen des Programms INTERREG V A Großregion innerhalb des Projekts „Robotix-Academy“ finanziert.



ERSTES INTERAKTIVES KLEIDUNGSSTÜCK ZUR FALLVERHINDERUNG

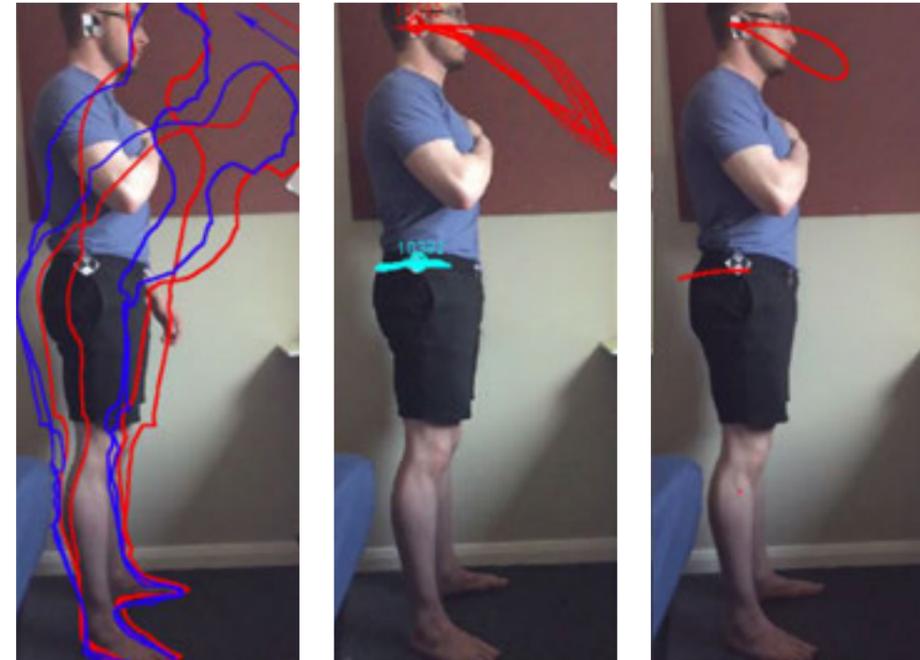
Elvira Kuhn, Feodor Kusmartsev



Elvira Kuhn freut sich über die Erteilung des Patents
(Foto: Linda Blatzek)

Nie mehr fallen. Wie kann das möglich werden, ohne massive Eingriffe von außen und von innen? Ein Exoskelett ist für alle anderen deutlich sichtbar und kann nicht alleine an- und abgelegt werden. Ein Eingriff von innen durch Abfangen von Nervensignalen und Überbrückung, Verstärkung oder Ersatz durch komplexe Regelmechanismen war auch nicht die Lösung, die sich Elvira Kuhn vom Fachbereich Wirtschaft, HS Trier und Feodor Kusmartsev, Loughborough, UK vorstellten. Unabhängig voneinander haben beide bereits Anfang des Jahrtausends an Lösungen getüftelt. Beide kamen zufällig bei einem Kongress in Polen 2011 ins Gespräch, und began-

nen danach einen intensiven Austausch ihrer Ideen über verschiedene Kommunikationskanäle. Ab 2013 kamen immer mehr Wissenschaftler*innen hinzu und es wurde beschlossen, gemeinsam mit Partnern aus verschiedenen Ländern in Europa ein Projekt aufzusetzen, um die notwendige Finanzierung über Horizon 2020 zu sichern. Da die Themenstellung in Horizon 2020 nicht passend war, musste entsprechend den Vorgaben der Fokus des Projekts gesetzt werden. So war einmal Prävention durch Training ein großes Thema, wobei das Stabilisieren eher eine untergeordnete Rolle spielte als das Aufbereiten von Lernmodulen mit physikalischem Training der Muskeln, das richtige Hinfallen und Aufstehen, bei einem anderen Call im Rahmen von Horizon 2020 war mehr der technische Helfer im Haushalt gefragt. Wir wollten den Menschen stabil halten, damit er erst gar nicht fällt. Es sollte ein System sein, welches ein leichtes Gewicht hat, unsichtbar ist, leicht zu reinigen ist, recyclebar, und damit die Voraussetzung zur Tragfähigkeit im Alltag erfüllt. Es sollte kein medizinisches Produkt sein, preislich erschwinglich und langlebig sein. Wir wollten eine einfache Distribution ermöglichen. All diese Themen, die nichts mit der Technik des Stabilisierungssystem an sich aber mit dem Produkt zur Innovationsfähigkeit zu tun haben, waren Themen, die in den eingereichten Projekten bei Horizon 2020 als Arbeitspakete beschrieben wurden. Das Durchführen des Multiprojektmanagements sowie die Gestaltung der Informationsflüsse untereinander, die Koordination und Unterstützung der Kollaboration waren die Aufgaben für Elvira Kuhn, die als Wirtschaftsinformatikerin an der Hochschule Trier berufen ist. Leider erfuhren die Projekte nie die notwendige fi-



- Beugen einer Person
 - Heftiges Drehen des Kopfes und der Hüfte
 - Im Stehen Kopf und Hüfte leicht bewegen
- (Fotos: Feodor Kusmartsev)

nanzielle Unterstützung. Um dennoch die technische Idee ohne wirtschaftliche Betrachtungen für die Allgemeinheit zu retten, wollte Prof. Kuhn auf der Medica 2017 Unternehmen ansprechen. Hier wurde von dem Standbetreuer erkannt, dass das System Potential zu einem Patent haben könnte, ein intensives Gespräch mit dem Geschäftsführer der IMG vor Ort noch vor Eröffnung der Medica bestätigte dies. So kam es, dass die Hochschule Trier veranlasste, das System als Patent nach intensiver Prüfung der IMG anzumelden.

Das eigentlich Neue an dem System ist, dass es sich um einen völlig neuen Ansatz für das erste interaktive Kleidungsstück zur Stabilisierung eines Menschen in Bewegung weltweit handelt. Die Erkenntnis, dass der bewegte Mensch als inverses Pendel gesehen werden kann, zusätzlich in die Betrachtung noch die Vibration in einem mathematischen Modell durch eine Feder nachgebildet werden kann, erhöhen die Möglichkeit des Erkennens einer Sturzgefahr und damit das rechtzeitige Eingreifen zur Verhinderung dieser Gefahr. Die neueste Erkenntnis von Feodor Kusmartsev und Joseph Evenden sind die, dass diese

Gefahr wiederum Auswirkungen auf die Winkel im Arm und Fußbereich relativ zum Lot vom Schwerpunkt eines Körpers gemessen Auswirkung hat und damit eine Dämpfung der Vibration erfolgen muss.

Der Traum, ein einfaches sinnvolles System zur Prävention im Bereich des Fallens zu erfinden, ist Wirklichkeit geworden. Das System zur bewegungsabhängigen Stabilisierungsunterstützung wurde nun vom Deutschen Patentamt als Patent an Prof. Elvira Kuhn, Trier zusammen mit Prof. Dr. Feodor Kusmartsev, LO, United Kingdom, für Deutschland erteilt. Derzeit läuft die internationale Patentierung. Eine Offenlegung ist im Februar zu erwarten. Weitere Fragen werden gerne beantwortet.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. So kann es im Extremsportbereich, im Spielbereich, bei Einsätzen der Feuerwehr, THW, beim Trainieren des Bewegungsapparats zur Anwendung kommen. Wird es im täglichen Leben eines älteren Menschen eingesetzt, so wird die Lebensqualität durch die neu gewonnene Unabhängigkeit oder dem Verlieren von Angstgefühlen vor dem Fallen deutlich erhöht werden. Frei nach dem Motto: Leben ist Bewegen.

FIT FÜR DIE EU-FORSCHUNG MIT „START“

EU-Forschungsberatungs- und Koordinierungsstelle

Das Projekt START, das seit 2014 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde, konnte im September dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen werden. Ziel des Projekts unter der Leitung von Prof. Dr. Gisela Sparmann und Prof. Dr. Peter Heck war es, eine Forschungskultur auf allen Ebenen – von den Studierenden über die Mitarbeiter*innen hin zu den Professor*innen – zu entwickeln und damit die Beteiligung der Hochschule Trier in EU-Förderprogrammen zu erhöhen.

Wettbewerbe, Fundraisingseminare, Exkursionen, ein Reisefördertopf und die gezielte Beratung von Wissenschaftler*innen; all diese Aktionen trugen dazu bei, dass die Hochschule Trier sich in den vergangenen Jahren immer erfolgreicher an den Förderprogrammen der Europäischen Union beteiligen konnte. Projektleiterin Professorin Gisela Sparmann freut sich über die positiven Impulse, die vom START-Projekt für die Hochschule Trier ausgingen: „Das Projekt hat uns dabei unterstützt, die Expertise für die Antragstellung in EU-Programmen an der Hochschule Trier breiter aufzustellen. Zugleich hat es uns über das Netzwerk der weiteren geförderten Hochschulen „FHnet“ in einen regen Austausch mit anderen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Deutschland gebracht.“ Diese Entwicklung soll auch in der neuen Generation der EU-Förderprogramme ab 2021 nicht abrechen und so gab es zum Projektende gute Neuigkeiten: Einige der Maßnahmen des START-Projekts konnten erfolgreich in der Hochschule verankert werden und unterstützen auch weiterhin alle EU-Forschungsinteressierten der Hochschule Trier dabei, sich international zu vernetzen und Gelder für die Verwirklichung ihrer Forschungsideen einzuwerben.



Preisverleihung Wettbewerb EU-Forschung 2019. 15 Professor*innen und 4 Studierende wurden seit 2015 im Wettbewerb EU-Forschung für ihre hervorragenden Forschungsideen ausgezeichnet. (Foto: Silvia Gessinger)



Über 250 Beratungsgespräche mit Forschenden führte die EU-Forschungsberatungs- und Koordinierungsstelle in den Projektjahren. (Foto: Jannik Scheer)



Exkursion mit Besuch der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Brüssel 2017. 8 Exkursionen brachten den Mitgliedern der Hochschule Trier die Europäische Förderpolitik hautnah in Brüssel, Straßburg, Bonn und Luxemburg näher. (Foto: Eva Klos)



Workshop „EU-Fundraising for Research and Innovation“. Über 100 Studierende, Mitarbeiter*innen sowie Professor*innen wurden in Fundraisingseminaren geschult, Förderanträge für Programme der Europäischen Union auszuarbeiten. (Foto: Lisa Lill)



FHnet-Netzwerktreffen in Bremen 2018. Auf regelmäßigen Arbeitstreffen des Netzwerks FHnet tauscht sich die Hochschule Trier mit 23 EU-interessierten Hochschulen aus ganz Deutschland aus. (Foto: Sascha Peschke [Hochschule Bremen])

DIGITAL ENTWORFENES KOSTÜMBILD FÜR WAGNER-OPER IN BAYREUTH

 Dekanat Campus Gestaltung

Für die szenische Opernaufführung von Siegfried Wagners Oper „Sonnenflammen“ am 15. und 16. August 2020 im Rahmen des Bayreuther Kultursommers entwarfen Studierende der Fachrichtung Modedesign ein Szenen-Kostümbild.

Die Konzepte dazu entstanden im Rahmen einer Semesteraufgabe im 3. Semester. Durch Prof. Christian Bruns, der bereits in der vergangenen Spielzeit 2019 das Kostümbild für die Oper Bayreuth entwarf, hatten die Studierenden die einmalige Gelegenheit, im Rahmen des digital unterstützten Designs ein Kostümbild für die Opernaufführung zu entwerfen.

In der Fachrichtung Modedesign sind die Themen Nachhaltigkeit und Digitalisierung in der Mode stark in den Fokus gerückt. Daher wurde die Semesteraufgabe auch unter dem Thema „Upcycling & Nachhaltigkeit vs. Digital Design“ gestellt. Denn die Welt der Mode befindet sich in einem ständigen Prozess der Fortentwicklung. Die Digitalisierung des Modedesigns eröffnet neue Möglichkeiten und bildet eine perfekte Ergänzung zu traditionellen Techniken. Neue Konzepte für optimierte Fertigungsmethoden sind gefragt, gleichzeitig müssen Fragen der Nachhaltigkeit beantwortet und die Veränderung der Verbraucherbedürfnisse beachtet werden.

Die Studierenden erhielten Einblick in die industriennahe, digital unterstützte Herangehensweise der Kollektionsgestaltung. Mittels neuester 3D-Entwurfstechnik gestalteten die Studierenden ihre Kostümiddeen am Computer. Die Stoffe und Materialien für ihre Entwürfe fanden sie dabei im Sinne eines nachhaltigen Upcyclings auf dem Sperrmüll, auf dem Schrottplatz oder auch in der Altklei-



 Studentin Yvonne Brascke webte alte Videobänder in 3D-Optik. (Foto: Yvonne Brascke)

dersammlung, beispielsweise wurden Stoffe aus alten Videobändern gewebt.

Zur thematischen Vorbereitung beschäftigten sich die Studierenden auch mit den kunst- und kulturwissenschaftlichen Aspekten der Oper. In den begleitenden Seminaren beleuchtete Prof. Dr. Christina Threuter sowohl biografische Aspekte wie auch das künstlerische Umfeld des Komponisten Siegfried Wagner. Die Seminare bildeten eine wissenschaftliche Grundlage für die Designkonzeption und boten zugleich eine Inspiration für den Entwurf.



 Die in Trier entworfenen Kostüme auf der Bühne in Bayreuth. (Foto: Joshua Luca Olbrich)

TRIER – EINE STADT MIT VIEL POTENZIAL ALS ARBEITSMARKT FÜR JUNGE AKADEMIKER*INNEN

Prof. Dr. Udo Burchard

Römerstadt, älteste Stadt Deutschlands, Reiseziel für Wein- und Wanderfreunde. Trier hat viele Attribute und löst zahlreiche Assoziationen bei seinen Besucher*innen aus. Doch die Hochschulstadt hat auch für den akademischen Berufseinsteiger*innen viel zu bieten: kurze Wege, ein umfassendes Freizeit- und Kulturangebot, unmittelbare Naturnähe, Internationalität, attraktive Arbeitgeber*innen mit interessanten Aufgaben und guter Entlohnung und die Vorzüge einer grenzüberschreitenden Großregion. Gefühlt gelingt es aber unterdurchschnittlich gut die jungen Absolvent*innen in der Region zu halten. Woran liegt dies und wie kann es gelingen die Quote der Verbleiber*innen unter den Trierer Hochschulabsolvent*innen zu erhöhen? Mit dieser Aufgabenstellung beschäftigte sich unter dem Titel „Young Professional Arbeitsmarkt Trier“ im Wintersemester 2019/20 eine Kooperation zwischen der Hochschule Trier und der Stadt Trier. Die Studie entstand im Rahmen des EU-geförderten Interreg-Projektes „Task Force Grenzgänger 2.0“, an dem das Amt für Stadtentwicklung und Statistik seitens der Stadt als operativer Projektpartner beteiligt ist. Ziel des Interreg-Projektes ist es einerseits den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt weiter zu entwickeln und andererseits Trier als Wohn- und Arbeitsort in der Großregion zu stärken. Aus diesem Grund wurde auch die Attraktivität des Luxemburger Arbeitsmarktes für junge Akademiker*innen mit untersucht. Unter der Projektleitung von Prof. Dr. Udo Burchard und Dr. Daniel Arnold vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik gingen die zehn Teilnehmer*innen des Seminars Angewandtes Marketing über drei Projektphasen von Oktober 2019 bis Janu-

ar 2020 auf Antwortsuche. Im ersten Projekt-Monat wurden zunächst die Projektziele festgelegt und im Rahmen einer Markt- und Umweltanalyse die Situation der Studierenden, der zwei Trierer Hochschulen sowie der Arbeitsmarkt in der Region Trier und Luxemburg betrachtet. Vereinzelt wurden Vergleiche zu Hochschul-Standorten ähnlicher Größe und Struktur angestellt. Zusätzlich machte sich die Projektgruppe mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, Theorien und Modellen zu Wanderungstypen, Arbeitsortsuchverhalten und den entsprechenden Einflussfaktoren vertraut. In der zweiten Phase wurde eine Online-Befragung in der Grundgesamtheit der Studierenden an der Universität und der Hochschule Trier durchgeführt. Die nach dem Quotenverfahren geplante Teilnehmeranzahl wurde dabei mit insgesamt 1.027 Probanden mehr als verdoppelt. Diese außergewöhnlich hohe Teilnahmebereitschaft erhöhte nicht nur die Repräsentativität der Ergebnisse, sondern zeigt auch das große Interesse an der Betrachtung von Trier als Arbeitsmarkt für den akademischen Berufseinstieg. Die jungen Forscher*innen und Unternehmensberater*innen konnten aus dem umfangreichen Datensatz viele interessante Erkenntnisse und Interpretationen ableiten. Insgesamt wurde Trier als Stadt von über 80% der Befragten generell positiv oder sehr positiv bewertet. In der Detailbetrachtung der verschiedenen Standort- und Arbeitsortfaktoren wie z.B. Verkehrsinfrastruktur, Freizeit- und Wohnangebot, Arbeitgeberkontakte zeigten sich dann aber Unterschiede, die auch in der Differenzierung nach soziodemografischen Merkmalen (z.B. Geschlecht, Herkunftsort, Hochschulart, Fachrichtung) noch zusätzlich variierten.

Mehr als die Hälfte der Befragten plant oder hat fest vor die Region nach dem Studium zu verlassen. Hingegen sind etwa ein Drittel eher geneigt in der Region zu bleiben. Die Betrachtung der Faktoren für oder gegen einen Verbleib in der Region offenbarte interessante Ergebnisse. Während die Lust auf Neues, die Job-Chancen und die sozialen Kontakte die Hauptfaktoren für das Verlassen der Region sind, zeigten sich insbesondere die Beziehungen zu Familie und Partnern aber auch ein in Aussicht stehender Job sowie die Natur als Argumente für den Verbleib. In der abschließenden Konzeptionsphase sollten die Arbeitsgruppen detaillierte und auch mit Kostenplänen versehene Vorschläge zur Erhöhung der Verbleibequote nach Abschluss der akademischen Ausbildung in Trier erarbeiten. Die Ideen reichten von der Begrünung der Innenstadt (Green Trier), Anwerbungskampagnen für Studienanfänger*innen, Umzugshilfen, Meet & Eat Veranstaltungen, einer „Studier-in-Trier Webseite“, einem integrierten Verkehrsnetz mit

Ausbau der Fahrrad- und Scooterinfrastruktur bis zu Kooperationen mit Wirtschaftspartnern und Verkehrsbetrieben.

Zusammenfassend konnten die Seminarteilnehmer*innen ihre im Studium erworbenen Fertigkeiten in einem konkreten praktischen Fall anwenden und entlang eines klassischen Beratungsprojektansatzes in der direkten Kommunikation mit den Kund*innen signifikant weiterentwickeln.

Herr Oberbürgermeister Wolfram Leibe zeigte sich von den Ergebnissen der Studie begeistert: *„Die Studierenden wissen am besten, wie junge Akademiker*innen ticken, insofern bin ich über die Kooperation mit der Hochschule und deren Ergebnisse besonders erfreut. Damit wird die Bedeutung dieser Hochschule im Oberzentrum Trier für den regionalen Arbeitsmarkt insgesamt und für die Belange der Klein- und Mittelbetriebe im Konkreten deutlich.“*

Die Studierenden im Gespräch mit den Verantwortlichen der Stadt Trier. (Foto: Laura Lung)



TEAM ZELTHAUS ERHÄLT „HESSEN IDEEN-STIPENDIUM“

← Dekanat Campus Gestaltung

Ein Projekt startet durch: Nachdem Marius Mersinger vom Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik der Frankfurt University of Applied Sciences mit seinem Projekt „zeltHAUS“ bereits den zweiten Preis im Applied Idea-Ideenwettbewerb und viele andere Preise gewonnen hat, ist er jetzt mit neuem Team weiter auf Erfolgskurs: Zusammen mit Fabian Hegner und Jonas Eiden, beide Intermedia-Designer am Campus Gestaltung der Hochschule Trier, hat er ein Stipendium der Initiative „Hessen Ideen“ erhalten. Dort setzte sich das Team gegen insgesamt 56 Bewerber*innen durch und wurde als eines von 17 Gründungsprojekten ausgewählt. Seit dem 1. Juli 2020 läuft ein sechsmonatiges Förderprogramm inklusive Expert*innencoaching, finanziert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, um das Projekt bei der Ausarbeitung der Geschäftsidee zu unterstützen.

Das Projekt zeltHAUS

Wie der Name bereits sagt, vereint das „zeltHAUS“ die Vorteile von einem Zelt sowie einem Haus und ist dank seiner Eigenschaften sehr vielseitig einsetzbar. Dabei besteht es aus recyceltem PET-Material und kann wiederverwen-

det werden. Durch seine Dämmung bietet es Schutz in heißen sowie kalten Klimazonen und dank seiner modularen Bauform lässt sich seine Größe an den jeweiligen Bedarf anpassen. Das macht das „zeltHAUS“ zur idealen temporären Unterkunft bei Naturkatastrophen oder in Flüchtlingslagern. Als Baumaterial kommen ausgeschäumte, dreidimensionale Textilstrukturen zum Einsatz. Hierzu wird parallel im Labor „Textiler Leichtbau“ an der Frankfurt UAS geforscht. Das Ergebnis sind sandwichartige, voll recycelbare Platten mit einem integrierten Klappmechanismus, so dass das zeltHAUS schnell und modular aufgebaut werden kann.

„Die Idee für das zeltHAUS ist uns durch unsere Erfahrungen im Flüchtlingslager im griechischen Idomeni gekommen, das wir im Zuge einer gemeinnützigen Rallye besucht haben. Die meisten Leute vor Ort haben in einem gewöhnlichen Iglu-Zelt übernachtet und waren über Wochen durchnässt. Diese Umstände haben uns alle sehr beschäftigt und mich dazu bewegt, eine adäquate Lösung für die Unterkünfte zu finden“, erläutert Mersinger dazu.

www.zelthaus.com



Das zeltHAUS-Team Fabian Hegner, Marius Mersinger und Jonas Eiden (v.l.) freut sich über das „Hessen Ideen-Stipendium“. (Foto: privat)



Das zeltHAUS bietet wegen seiner Dämmung als temporäre Unterkunft bei Naturkatastrophen oder in Flüchtlingslagern Schutz in kalten und heißen Klimazonen, so wie in diesen Simulationen dargestellt. (Fotos: zeltHAUS.com)



INTERVIEW MIT DR. MIRIAM MÜLLER:

SCHOKOLADE IST IHRE BERUFUNG

Das Interview führte Silvia Gessinger

Was fällt dir als Erstes ein, wenn du an die Hochschule Trier denkst? Da fallen mir spontan drei Dinge ein: Wunderschön gelegen mit tollem Ausblick über ganz Trier, familiäre Atmosphäre, Baustellen.

Welche Schwerpunkte hast du in deinem Studium und der anschließenden Promotion gelegt? Neben der lebensmitteltechnologischen Ausrichtung war für mich ebenfalls ein Schwerpunkt im Bereich Wirtschaft wichtig, welchen ich im Masterstudiengang Lebensmittelwirtschaft an der Hochschule Trier fand. Neben diesem Aspekt wurden in dem Studiengang auch Module im Bereich Süßwarentechnologie angeboten, welche man sonst in der akademischen Landschaft selten findet. Umso mehr freut es mich, dass ich im Rahmen meiner Promotion erfolgreich zum Auf- und Ausbau des Forschungsschwerpunktes Süßwaren in der FR Lebensmitteltechnik beitragen konnte.

Was ist das Thema deiner Promotion und wie kam es zu dieser Themenstellung? Thema: „Einfluss freier Fettsäuren auf die kristallisationskinetischen und polymorphen Eigenschaften von Kakaobutter und -äquivalenten“. Steigende Rohstoffkosten und die enorme Konkurrenzsituation der Mitbewerber*innen auf dem Süßwarenmarkt erfordern eine intensive Erforschung alternativer Kakaobuttersorten und äquivalenter Kakaobutteraustauschstoffe. Nur bei optimaler Kristallisation erhalten Schokoladenprodukte die gewünschten Qualitätsmerkmale, wie homogene Struktur, den hohen Glanz und glatten Bruch, optimale Kontraktion, den charakteristischen Geschmacksaufbau sowie ausreichende Festigkeit, Wärme- und Fettstabilität. Die Kakaobutterarten unterschiedlicher geographischer Herkunft können aufgrund zahlreicher Einflüsse, wie beispielsweise Klima, Reifegrad der Kakaobohnen, Fermentationsbedingungen und mikrobiologi-

sche Beschaffenheit Unterschiede in der Triglyceridzusammensetzung sowie den Anteilen an Minorcomponenten aufweisen. In meiner Promotionsarbeit untersuchte ich den Einfluss eines Zusatzes freier Fettsäuren auf die Eigenschaften von harter und weicher Kakaobutter und eines Kakaobutteraustauschstoffes (CBE). Dazu erfolgte eine detaillierte Beurteilung des Einflusses der hauptanteilig in Kakaobutter enthaltenen freien Fettsäuren Stearin-, Palmitin- und Ölsäure, hinsichtlich positiver und negativer Auswirkungen auf die Kristallisationskinetik unter spontanen Bedingungen sowie erstmals auch nach dem Prozessschritt des Temperierens.

Warum das Thema Schokolade? Was macht dieses Thema so spannend für dich? Schokolade ist wesentlich komplexer, als man vielleicht denken würde. Es ist ein Lebensmittel, das zwar jeder kennt; dennoch steckt enormes Know How und Fingerspitzengefühl darin. Schokolade wird als kleine Aufmerksamkeit verschenkt – in besonderen Momenten oder um einfach einmal Danke zu sagen. Für dieses Gefühl mitverantwortlich zu sein und die Schokoladen von Morgen zu entwickeln, reizt mich immer wieder aufs Neue.

Warum hast du dich für die Hochschule Trier entschieden? Die Hochschule Trier bietet – neben guter Lehre – für mich eine gelungene Kombination aus Theorie und Praxis. Darüber hinaus zeichnet sie sich durch vielfältige Kooperationen mit unterschiedlichsten nationalen und internationalen Unternehmen wie auch Instituten aus.

Rückblickend auf deine Studienzeit: Was möchtest du den Studierenden mit auf den Weg geben? Genießt eure Studienzeit und nutzt jede Möglichkeit, die sich euch bietet. Ob internationaler Austausch, Reisen in andere Län-

Dr. Miriam Müller

Miriam Theresia Müller ist 31 Jahre und arbeitet bei den Schokoladenfabriken Lindt & Sprüngli GmbH als Verfahrenstechnikerin. An der Hochschule Trier schloss sie den Studiengang „Lebensmitteltechnik“ mit dem Bachelor of Engineering, gefolgt von dem Master of Engineering im Studiengang „Lebensmittelwirtschaft“, ab. Von 2014 bis 2020 promovierte sie unter Prof. Dr.-Ing. Enrico Careglio in Kooperation mit der Exzellenz-Universität Bonn.





Prof. Dr. Enrico Careglio und
Dr. Miriam Müller
[Foto: Privates Fotoarchiv
Dr. Miriam Müller]

der, Exkursionen oder das Hineinschnuppern in fachliche Schwerpunkte – manchmal geht Probieren über Studieren.

Wie bist du zu deinem jetzigen Job gekommen? Tatsächlich eher auf konventionellem Weg. Ich hatte eine Postervorstellung auf einer internationalen Tagung und einen Lebenslauf in der Tasche. Nach einem intensiven Kennenlerngespräch habe ich diesen dann einigen Vertreter*innen der Direktion Produktion von Lindt & Sprüngli mitgegeben, woraufhin einige Wochen später ein Anruf kam.

Welches Aufgabenfeld betreust du bei Lindt? Wie darf ich mir deinen Arbeitsalltag vorstellen? Was reizt dich an dieser Arbeit? Ich bin eine sogenannte Specialist for Process Technology. Wir sind die Schnittstelle zwischen Produktion und Forschung & Entwicklung. Mit viel Fachwissen und Erfahrung tragen wir zur Umsetzung neuer Produkte bei, arbeiten bei der Planung und Inbetriebnahme neuer Anlagen mit und unterstützen die Produktion bei der Optimierung bestehender Prozesse. Bei uns vereinigen sich Rohstoff-, Produkt- und Prozesswissen, was diesen Job zu einem abwechslungsreichen Allround-Package an spannenden Herausforderungen und interessanten

Projekten macht.

Welche Schokolade isst du am liebsten? Ich probiere gerne Neues aus...lecker muss sie sein!

Welchem Freizeitausgleich gehst du nach? Ich finde meinen Ausgleich bei Spieleabenden mit Freund*innen, einer netten Wein- oder Whiskeyprobe in toller Runde oder beim Tanzbeinschwingen zu aktuellen Charts oder lateinamerikanischen Rhythmen. Natürlich darf der Besuch auf dem Fußballplatz zur Entspannung nicht fehlen (wenn auch inzwischen nur noch als Zuschauer).

Bitte beende folgenden Satz: Trier ist für mich... Freitag nachmittags mit Freunden und Familie am Weinstand auf dem Hauptmarkt bei einem Glas Riesling das Wochenende einzuläuten.

Vielen Dank für das Interview. Wir wünschen dir alles Guten für die Zukunft und hoffen dich bald mal wieder an der Hochschule begrüßen zu dürfen – vielleicht mit einem Vortrag über das Neuste aus der süßen Welt der Schokolade.



[Foto: Silvia Gessinger]

ZIELVEREINBARUNG UNTERZEICHNET:

LANGFRISTIGE PLANUNGS- SICHERHEIT FÜR STUDIUM UND LEHRE

Red.

Zum Hintergrund

Am 6. Juni 2019 haben sich Bund und Länder auf den „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ verständigt. Damit wird der bisher zeitlich befristete Hochschulpakt 2020 abgelöst und verstetigt. Mit der „Hochschulinitiative für gutes Studium und gute Lehre in Rheinland-Pfalz“ erfolgt die Umsetzung des Zukunftsvertrages in Rheinland-Pfalz. Im Zukunftsvertrag steht nicht mehr die Ausweitung der Studienkapazitäten im Mittelpunkt, sondern die Qualität von Studium und Lehre bei gleichzeitigem Erhalt der Studienkapazitäten. Daher erfolgt die Mittelverteilung auch nach den neuen Parametern Studienanfänger*innen, Studierende in der Regelstudienzeit plus zwei Semester, Absolvent*innen (in der Gewichtung 20:60:20).



Prof. Dr. Dorit Schumann unterschreibt die Zielvereinbarung.

(Foto: Silvia Gessinger)

Bund und Länder entfristen ab 2021 mit dem „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ den aktuell laufenden Hochschulpakt. Ab 2021 stehen damit die Mittel, die die Hochschulen bislang im Rahmen des Hochschulpakts 2020 zeitlich befristet erhalten, dauerhaft zur Verfügung. Der rheinland-pfälzische Wissenschaftsminister Prof. Dr. Konrad Wolf erklärte dazu: „Die ist die größte wissenschaftspolitische Maßnahme der letzten Jahrzehnte. Wir schaffen damit gute Arbeitsbedingungen und Berufsperspektiven für viele Beschäftigte, Planungssicherheit für die Hochschulen und können den Anstieg der Studierendenzahlen der letzten Jahre absichern.“

Die Hochschule Trier erhält aus der Hochschulinitiative ab 2021 dauerhaft rund 3,9 Mio. Euro und kann damit 52 Stellen langfristig sichern. Weitere Mittel werden nach den neuen Parametern Studierende im 1. Hochschulsemester, Studierende in der Regelstudienzeit plus 2 Semester sowie Absolvent*innen verteilt. Zusätzlich stellt das Land der Hochschule Trier Mittel aus dem Innovationsfonds für den Aufbau des Gesundheits-Campus und weitere strategische Profilt Themen zur Verfügung. Mit der Unterzeichnung der Zielvereinbarung am 01. Oktober 2020 zwischen dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MWVK) und der Hochschule Trier als größte Hochschule für angewandte Wissenschaften in der Region ist nun eine wichtige Weichenstellung erfolgt.



v.l.n.r.: Dr. Ulrike Graßnick (Kanzlerin der Universität Trier), Prof. Dr. Michael Jäckel (Präsident der Universität Trier), Prof. Dr. Ulrike Gehring (Vizepräsidentin der Universität Trier), Prof. Dr. Konrad Wolf (Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur RLP), Prof. Dr. Georg Müller-Fürstenberger (Vizepräsident für Forschung und Infrastruktur), Claudia Hornig (Kanzlerin der Hochschule Trier), Prof. Dr. Stefan Diemer (Vizepräsident Forschung der Hochschule Trier), Prof. Dr. Dorit Schumann (Präsidentin der Hochschule Trier), Prof. Dr. Marc Regier (Vizepräsident Studium und Lehre der Hochschule Trier) (Foto: Silvia Gessinger)

„Wir begrüßen es sehr, dass wir mit der nun unterzeichneten Zielvereinbarung verlässliche Rahmenbedingungen und Planungssicherheit in der Finanzierung von Studium und Lehre für die kommenden sechs Jahre erhalten“, so Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Dorit Schumann. „Die Vereinbarung ermöglicht uns, die Ziele rund um Studium und Lehre in unseren 85 Studienangeboten auch zukünftig zu verfolgen und mit einem hohen Qualitätsanspruch umzusetzen. Was die Hochschule Trier mit dem Hochschulpakt erfolgreich etabliert hat, kann nun mit der Zielvereinbarung in die Zukunft überführt werden.“ Als Beispiele nennt die Präsidentin den **starken Praxisbezug**, den Auf- und Ausbau **Dualer Studiengänge**, **E-Learning** sowie **innovative Lehr- und Lernformen**, **MINT-Orientierung**, die **regionale und internationale Vernetzung**, **Verzahnung zwischen Lehre und Forschung**, die Begleitung der Studierenden im gesamten **Student Life Cycle** an der Hochschule sowie individuelle **Angebote an eine heterogene Studierendenschaft**. Die Präsidentin ergänzt:

„Dabei gelingt es an der Hochschule Trier, Beschäftigungsverhältnisse überproportional für schwerbehinderte Beschäftigte und Frauen zu entfristen.“

Die Zielvereinbarung umfasst zudem die Aufnahme weiterer strategischer Profilt Themen, die über den ehemaligen Hochschulpakt hinausgehen: Als wichtigstes Thema stellt Präsidentin Schumann den **Aufbau des Gesundheits-Campus** heraus, der gemeinsam mit der Universität Trier und weiteren regionalen Akteuren aufgebaut wird. Mittel aus dem Innovationsfonds werden bereitgestellt, um zwei neue Professuren in den Therapie- und Gesundheitswissenschaften sowie eine koordinierende Stelle an der Hochschule Trier zu finanzieren. Als weitere strategische Profilt Themen nennt die Präsidentin den weiteren **Ausbau Internationalisierung** sowie Schwerpunktthemen rund um **Digitalisierung und Nachhaltigkeit**.

„So werden wir auch in Zukunft ein attraktiver und hochwertiger Ort des Lernens, Lehrens und Arbeitens sein“, so Präsidentin Schumann.

my story

In vielen Bereichen unseres Alltags und besonders in der weltweiten digitalen Gesellschaft werden körperlich Beeinträchtigte durch technologische Hürden ausgegrenzt, sagt Technical Artist Adrian Wegener. Deshalb hat er das 3D-Kreativprogramm „Eye Build It Creator“ entwickelt. Hier werden Innovationen aus den Bereichen Eye-Tracking, User Experience Design und 3D-Druck verbunden, um vielseitige Chancen zur Inklusion, Teilhabe und für therapeutische Maßnahmen zu ermöglichen.

EYE

ADRIAN WEGENER &
MANUEL BUß

BUILD

ÜBER DAS GRÜNDEN.

Das Interview führte Christina Biehl

IT

Wer seid ihr und was macht ihr? Stellt euch doch mal kurz vor. Wir sind Adrian Wegener und Manuel Buß und sind aktuell das Team von Eye Build It. Wir sagen „aktuell“, weil das Team bald noch wachsen wird.

Was genau ist euer Gründungsvorhaben? Wir erstellen gerade den Eye Build It Creator, ein augengesteuertes Kreativprogramm für Personen mit körperlich Beeinträchtigten. Hiermit können die Nutzer*innen nur mit ihren Augen ohne Maus oder Tastatur virtuelle 3D-Modelle erstellen und diese sowohl online austauschen als auch 3D-drucken. Damit geben wir vielen Menschen ihre Schaffenskraft wieder und tun etwas für die digitale Inklusion.

Wie sind die Idee und das Konzept für das Gründungsvorhaben entstanden? Inspiriert durch die Hardware ist das Konzept als Bachelorarbeit von Adrian (2017) entstanden und seit dem auch in seinem Masterstudium und -abschluss weiterentwickelt worden.

Was ist das Besondere an eurer Geschäftsidee? Was macht Euch aus? Als Intermedia-Designer hat Adrian von vorn herein den Fokus auf die User Experience gelegt und damit ein sehr intuitives System geschaffen, dass es bisher noch nicht gegeben hat.

Wie konnte euch das Gründungsbüro der Hochschule unterstützen? Neben ein paar allgemeinen Veranstaltungen zum Gründertum hat uns das Gründungsbüro hauptsächlich bei unserem Antrag zum Exist-Gründerstipendium unterstützt.

Hattet ihr ein großes Netz an Kontakten für die Gründungsvorbereitung? Wir haben mit dem Projekt Preise durch das Land Rheinland-Pfalz, Hessen, die Bundesregierung, die Europäischen Union und die Vereinten Nationen gewonnen und dabei ein hervorragendes internationales Netzwerk aufgebaut. Wir haben sogar sechs hochqualifizierte Coaches, die uns in unserem Vorhaben unterstützen.

Was waren die bisher größten Schwierigkeiten auf eurem Gründungsweg? Es gab bisher keine Schwierigkeiten, die wir nicht lösen konnten, aber wir haben oft unterschätzt, wie lange Behörden- und Antragsverfahren für diverse Themen sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung dauern.

Wo sitzt ihr? Habt ihr euch bewusst für diesen Standort entschieden? Wir sitzen aktuell in Trier, wo wir angefangen haben, da hier vor allem eine große Verbundenheit mit dem Verein gamesAHEAD e.V. besteht, der sich für die rheinland-pfälzische erweiterte Gamesbranche einsetzt. Der Verein hat mit seinen Mitglieder*innen, Formaten und nicht zuletzt der „Hubertta – Hub for Entertainment, Research, Technology Transfer and Arts“ eine hervorragende Ecosphäre geschaffen, in der wir uns wohl fühlen und unterstützt werden.

Wie habt ihr euch in der Pre-Seed-Phase finanziert? Zunächst hat Adrian das Projekt im sogenannten Boot-Strapping durchgeführt und neben dem Studium und dem Projekt als Freelancer oder angestellter Technical Artist gearbeitet. Seit April 2020 ist Manuel zum Team dazugekommen und wir beide haben ein Exist-Gründerstipendium, dass uns für ein Jahr finanziell unterstützt.

Manuel zum Team dazugekommen und wir beide haben ein Exist-Gründerstipendium, dass uns für ein Jahr finanziell unterstützt.

Welche wichtige Empfehlung oder welchen Tipp würdet ihr Gründungswilligen mit auf den Weg geben? Sprecht vor allem mit Netzwerken wie gamesAHEAD e.V., in denen dutzende Gründer*innen (unterschiedlichster Disziplinen) sind, um voneinander zu lernen.

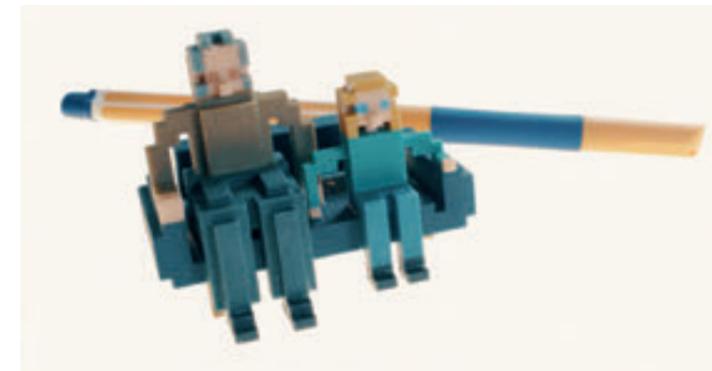
Was sind die nächsten wichtigen Schritte für euer Gründungsvorhaben? Als Nächstes bereiten wir technisch den Early Access (Frühzugriff auf das Programm von Nutzer*innen) vor. Auf der Businessseite müssen wir natürlich eine Anschlussfinanzierung an das Gründerstipendium finden.

WIR MÖCHTEN MIT UNSEREM INTERDISZIPLINÄREN PROJEKT AUF DIE THEMATIK INKLUSION IM DIGITALEN RAUM AUFMERKSAM MACHEN.



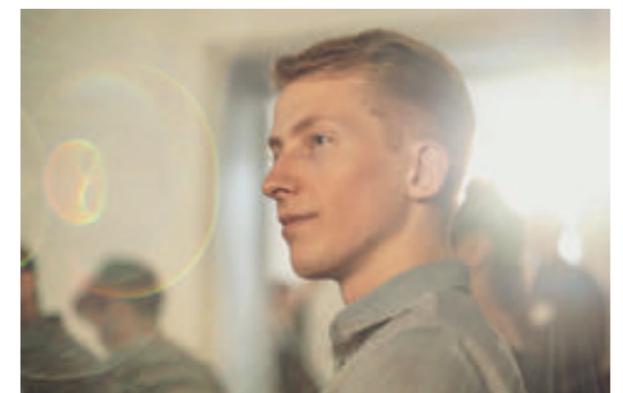
Pyramidenmodell aus dem Eye Build It Creator (Foto: Adrian Wegener) [1]

3D-gedrucktes Modell in Sandstein (Foto: Adrian Wegener) [2]



Was bringt die Zukunft? Wo seht ihr euch in fünf Jahren? In fünf Jahren haben wir sicher schon das nächste Programm entwickelt, nachdem unser Eye Build It Creator international „ausgerollt“ wurde. Damit werden wir dann vielen Menschen noch nicht da gewesene Chancen geben können, sich selbst zu verwirklichen.

Vielen Dank für dieses Interview und den Einblick in euer Start-Up. Wir wünschen euch weiterhin viel Erfolg!



[1] Gründer Adrian Wegener (Foto: J. Eiden)

Gründungsbüro Trier

Sie spielen auch mit dem Gedanken ein Unternehmen zu gründen oder möchten einfach nur mehr über das Thema Gründung während oder nach dem Studium erfahren? Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Das Gründungsbüro Trier ist eine hochschulübergreifende Einrichtung der Hochschule und der Universität Trier und steht Ihnen, als Studierende, Wissenschaftende und Alumni zum Thema akademische Gründung zur Seite. Wir sensibilisieren, qualifizieren und begleiten Gründungsvorhaben in der Vorgründungsphase und sind Ihr Ansprechpartner bei Fragen rund um das Gründen.

Ergänzend zu den Tätigkeiten des Gründungsbüros werden im Rahmen des Projektes GIS+ (Gründungs- und Innovationsregion Südwest) die Gründungsaktivitäten an der Hochschule Trier verstärkt und intensiviert. Im Speziellen möchten wir die Zahl technologiebasierter Gründungen unter Einbeziehung der Kreativwirtschaft in der Region steigern und den Gründer*innen innerhalb dieses Netzwerkes eine spezifische Unterstützung in allen Gründungsphasen bieten. Hierbei sollen die Förderungen durch das Exist-Gründerstipendium oder Exist-Forschungstransfer forciert werden.

Vereinbaren Sie Ihren individuellen Termin -
Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Infos:

[www.hochschule-trier.de/hochschule/organisation/
serviceeinrichtungen/gruendungsservice](http://www.hochschule-trier.de/hochschule/organisation/serviceeinrichtungen/gruendungsservice)
www.gruenden-trier.de



GRÜNDUNGS- UND
INNOVATIONSREGION
SÜDWE⁺

GISplus

eXIST
Existenzgründungen
aus der Wissenschaft

IMPRESSUM

CAMPINO

Das Magazin der Hochschule Trier.

Herausgeber

Hochschule Trier

Redaktion und Gestaltungskonzept

Christina Biehl, Selâle Franger,
Silvia Gessinger, Dr. Eva Klos,
Susanne Krämer, Jannik Scheer,
Christina Schwardt

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der
Hochschule Trier. Beiträge von Autor*innen
sind namentlich gekennzeichnet.

Fotografien

Fotografien verantworten die Beitragenden
(jeweils namentlich gekennzeichnet).

Adresse

Hochschule Trier | Schneidershof | 54293 Trier
campino@hochschule-trier.de
Tel. +49 651 8103-0

Druck

Onlineprinters GmbH

Auflage

1.000 Stück

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur
mit Genehmigung des Herausgebers.



VERANSTALTUNGSKALENDER

Aktuelle Termine und Veranstaltungen
der Hochschule Trier finden Sie unter:
[www.hochschule-trier.de/hochschule/
aktuelles/terminkalender](http://www.hochschule-trier.de/hochschule/aktuelles/terminkalender)

Hauptcampus
Campus Gestaltung
Umwelt-Campus Birkenfeld

H O C H
S C H U L E
T R I E R

grenzenlos.
pulsierend.
visinär.

CAMPIN 

02/2020